

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbstabholer 1.80 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Wfg. Telefon Sammelnummer 72206 — **Verkaufsstelle Leipzig Nr. 55477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10 gelbe, Kolonelle 85 Wfg., bei Platzvorschrift 40 Wfg. Stellenangebote 10 gelb, Kolonelle 25 Wfg. Familiennachrichten von Privaten die 10 gelb, Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklameseite 2 Mt. Inserate v. ausw.: die 10 gelb, Kolonelle 40 Wfg., bei Platzvorschrift 50 Wfg., Reklameseite 2,25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Rheinlandbesetzung und Dawesplan.

Truppenverminderung 8000 Mann? Englands Antwort auf die französische Note.

SPD Paris, 26. August.

Die englische Antwortnote auf die jüngste französische Note in der Frage der Herabsetzung der Truppenbestände im Rheinland ist am Freitag durch den englischen Botschafter in Paris am Quai d'Orsay überreicht worden. Ueber ihren Inhalt ist bisher nichts Authentisches bekanntgeworden. Aus einer auf dem Umweg über London veröffentlichten Havasnote geht aber hervor, daß der bisherige Notenwechsel zwischen den beiden Kabinetten zu keiner Annäherung zwischen dem französischen und dem englischen Standpunkt geführt hat und daß von einer vor wenigen Tagen angeblich erzielten Einigung nicht die Rede sein kann. In der Note wird betont, daß die Diskussion zwischen den Kabinetten von Paris und London nicht das Prinzip einer Herabsetzung der Truppen oder gar das Prinzip der Rheinlandbesetzung überhaupt berührt, sondern stets nur um die Frage der Ziffer, um welche die Truppen herabgesetzt werden können, sich dreht. Auch die Darstellung gewisser Morgenblätter (gemeint ist das Echo de Paris), daß die englische Regierung Frankreich das Recht bestreite, die französische Sicherheit als Grund zur Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung ins Feld zu führen, sei hinwiegend. Nie sei von Frankreich der Faktor: Sicherheit vorgeschrieben worden und die Besetzung sei nur die Garantie für die Ausführung des Dawesplanes. Die Note betont dann, daß beide Kabinette darin einig seien, die 1925 Deutschland gemachten Verpflichtungen zu halten. Die Entscheidung über die Höhe der im Rheinland zu belassenden Truppen stehe aber allein den Alliierten zu. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London seien gering und dürften sich im weiteren Verlaufe der Verhandlungen lösen. Wenn in dieser Frage noch keine Einigung erzielt worden sei, so lege die Ursache zum Teil in der technischen Organisation des englischen Heeres als Schuldmecher, zum Teil in Prestigegegründen, aus denen heraus England verlange, eine im Verhältnis ebenso starke Truppenmacht im Rheinland wie Frankreich zu halten. Die Note schließt damit, daß die Verhandlungen zwischen Paris und London andauernd und direkt zwischen Briand und Chamberlain fortgesetzt werden sollen, da Chamberlain auf der Reise nach Genf am 31. August Paris besichtigen wird.

SPD Paris, 26. August.

Die Agence Havas verbreitet folgende Auslassung: Die englische Note betreffend die Effektivebestände im Rheinland ist heute vormittag dem Ministerrat unterbreitet und von diesem geprüft worden. Diese Note behandelt zwei Fragen, die noch unerledigt geblieben waren, diejenige des Gesamteffektivbestandes der Besatzungstruppen und diejenige ihrer Verteilung. Die erste Frage kann jetzt bereits als gelöst angesehen werden. Eine Gesamtziffer ist festgelegt worden, die mit den von den militärischen Sachverständigen gegebenen Hinweisen übereinstimmt. Was die Verteilung der Effektivebestände betrifft, so dürfte die französische Regierung sofort ihre Antwort nach London übermitteln und es entfällt keine weitere Bekanntgabe, die auf jeden Fall von den englischen Anregungen nicht sehr weit entfernt sein werden. Wir glauben zu wissen, daß die Ziffer, auf die sich zu einigen die beiden Regierungen im Begriffe stehen, eine Kompromißlösung zwischen dem ursprünglichen englischen und dem französischen Standpunkt darstellt. Man darf also auf eine Herabsetzung der französischen Besatzungstruppen gefaßt sein, die sich auf etwa 8000 Mann belaufen könnte.

In den nächsten Tagen der Genfer Völkervereinigung wird die Angelegenheit der Truppenverminderung voraussichtlich zu einem endgültigen Abschluß gelangen. Gerade die sachlich, unbegründete Auffassung der französischen Regierung, die die Rheinlandbesetzung

als eine Sicherheit für die deutschen Reparationszahlungen hinstellt, gibt die Möglichkeit, daß in Genf noch eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden sind. (Nach einer Mitteilung der Telegramm-Union soll die Darstellung des Havas-Korrespondenten, daß die englische Regierung diese Auffassung des französischen Kabinetts teile, nicht richtig sein.)

Wir halten es für nötig, noch einmal kurz unseren Standpunkt als Sozialisten zu der Frage der Truppenverminderung zu formulieren! Die Truppenverminderung, die in der vorgenannten Note vom November 1925 in größerem Umfang als Konsequenz der Locarno-Verträge versprochen wurde, als sie jetzt vorgenommen werden soll, bedeutet für die Arbeiter des Rheinlandes eine Entlastung und im allgemeinen den Wegfall eines weiteren Reibungspunktes in den deutsch-französischen Beziehungen. Für die deutsche Bourgeoisie ist diese Frage eine solche des Prestiges. Mehr bedeutet sie für sie in ihrer konkreten Bedingung nicht; denn wenn die Rheinlandbesetzung der Bevölkerung Erschwerungen bringt, dann werden hieron nicht die bestehenden Klassen, sondern die minderbemittelten Schichten betroffen. Gerade deshalb wird für die Führer der deutschen Außenpolitik diese Frage zum Gegenstand eines Handels, bei dem man zur Befriedigung von Prestigegewinn irgend etwas einzutauschen versucht. Gerade deshalb sind wir Sozialisten, und mit uns deutschen die von Frankreich und England, die einzigen, die hier eine wahre Verständigungspolitik und kein diplomatisches Geschäft anstreben. Wir wollen eine merkliche Herabsetzung der ausländischen Truppenbestände im Rheinland, wir wünschen im Einklang mit den französischen und englischen Sozialisten die völlige Räumung des Rheinlands, aber wir wollen nicht, daß hier die Truppenverminderung der Gegenstand eines fragwürdigen Geschäftes zwischen Stresemann, Chamberlain und Briand werde.

Es ist bei früheren Gelegenheiten hier festgestellt worden, in welcher Richtung sich ein solches Geschäft bewegen könnte. Die Gegenseitigkeit zwischen der französischen und der englischen Auffassung, die zu dem Notenwechsel führte, war nur ein Spiegelbild aus den diesseitigen Bestrebungen innerhalb der europäischen Politik, die sich um die Gunst des jeweils Stärkeren für die englische Außenpolitik bemühten. Gewiß, die Truppenverminderung und schließlich auch die Rheinlandräumung sind heute für die deutsche Außenpolitik Dinge — wir haben das früher einmal ausführlich klargestellt — die für eine entscheidende Wendung der deutschen Außenpolitik in der Richtung der legitimen Angliederung an die Offensivpolitik Chamberlains gegen Sowjetrußland nicht mehr groß genug sind. Hierfür wären, wenn sich die Bedingungen am Konzert der europäischen und Weltpolitik für die Tendenzen der englischen Außenpolitik günstiger gestalten, den neudeutschen Imperialisten andere Objekte geboten werden müssen. Genannt wurde von uns die Befriedigung deutscher Kolonialwünsche, und es wird ja auf der Genfer Tagung auch hier der erste Schritt, der Einzug eines deutschen Vertreters in die Mandatskommission des Völkerbundes, antizipiert werden. Aber immerhin, es greift ein Geschäft in das andere, ein kleines in ein großes, und wir haben allen Anlaß, wir, die einzigen, die ein Recht hierfür besitzen, die Arbeit des Herrn Stresemann in Genf mit aller Schärfe zu kontrollieren. Denn welche Fähigkeiten er mitamt seinen deutschnationalen Kollegen aus der Reichsregierung hat, um diplomatische Hände zu machen, dafür gibt das Resultat der Außenpolitik in der Phase des letzten Kabinetts Marx einen ausreichenden Beleg.

Das ungarische Proletariat regt sich.

Ungarn ist von einem schleichenden Streikfieber ge-rüttelt. Die Unzufriedenheit und Kampfbereitschaft der Arbeiter kann sich nur schwer zu einer einheitlich geleiteten, großen Bewegung durchbringen. Es ist eher ein heute da, morgen dort auslobernder sozialer Guerillakrieg als eine organisierte große Bewegung; aber es ist dennoch ein bedeutames Ereignis in dem konterrevolutionären Land, ein Zeichen, daß die Kraft des ungarischen Proletariats nicht gebrochen ist. Langsam bildet sich, wenn auch unter starken Rückschlägen, mit allen sichtbaren Zeichen eines noch nicht überwundenen Schwächezustandes, eine neue kämpfende proletarische Armee heran.

In Budapest stehen nach den Angaben des sozialdemokratischen Zentralorgans etwa achtzehntausend Metallarbeiter im Lohnkampf. Gewiß keine überwältigende Zahl in der heutigen Welt, die an Riesenstreiks gewohnt ist, in der die isolierten Kämpfe einiger großen Betriebe immer mehr zur Seltenheit werden, in der zumeist die ganze Industrie eines Landes an einem Lohnkampf teilzunehmen pflegt. Man kann von dem Kampfe auch gar nicht mit Bestimmtheit sagen, daß er ein Streik sei, von dem Streik, wo er geführt wird, nicht sagen, daß er so geführt wird, wie in andern Ländern, wo Koalitionsrecht und Streikfreiheit etwas Selbstverständliches sind. Die Arbeiter streiken nicht, sie arbeiten nur nicht. Sie gehen in die Betriebe, solange man sie hineinschlägt, aber sie nehmen die Arbeit nicht auf. Wo das den einen oder den andern Tag geschah, wurden sie daraufhin von den Unternehmern ausgesperrt. Wie groß die Zahl der offenen Streikenden, der Nichtarbeitenden, der Ausgesperrten ist, kann nicht festgestellt werden.

Auch sonst zeigt die Bewegung eigentümliche Züge. Die Gewerkschaften verhandeln zwar für die im Kampfe stehenden, aber sie tun das sozusagen inoffiziell. Die Bewegung stellt sich als ein spontaner Kampf der Arbeiterschaft dar, dem die Gewerkschaft folgt, dem sie nicht voranschreitet. All dies hängt damit zusammen, daß Horthy-Ungarn, wenn nicht in seinen äußeren Organisationsformen, doch seinem Wesen nach ein faschistischer Staat ist, in dem die Rechte der Arbeiter und ihrer Organisationen nur geduldet, sie der Willkür der Behörden in dem Augenblick schuldlos preisgegeben sind, in dem die Arbeiterschaft sich ansieht, von diesen Rechten den sonst üblichen Gebrauch zu machen. Die Gewerkschaften können, ohne ihre Existenz zu gefährden, nicht offen die Führung der Bewegung an sich ziehen. Der Streik ist nach dem bestehenden Gesetz, das aus der Zeit des Krieges stammt, verboten, und kann, wenn es den Behörden so beliebt, als Hochverrat bestraft werden. Unter solchen Umständen muß die Taktik des Klassenkampfes dem konterrevolutionären Gelände angepaßt werden; er kann nicht so einfach, übersichtlich und klar geführt werden, wie in Ländern, wo die Reaktion wenigstens die wirtschaftliche Bewegungsmöglichkeit der Arbeiter in der Verteidigung ihrer Löhne und der Arbeitszeit nicht eingengt oder unterdrückt hat.

Die ungarischen Arbeiter kämpfen im buchstäblichsten Sinne des Wortes um die nackte Existenz, ums Brot. Sogar der alte absolutistische Staat, die Militärmonarchie trat manchmal der allzu argen Ausbeutung der arbeitenden Klassen entgegen. Sie tat es, um den Schein einer über den Klassen stehenden, ausgehenden Macht vorzutäuschen und um die militärische Tauglichkeit der breiten Volksschichten durch eine allzu skrupellose Ausbeutung nicht vollkommen untergraben zu lassen. Diese Bedenken haben die konterrevolutionären faschistischen Staaten nicht; sie haben sich vollkommen der Profitgier der Ausbeuter verschrieben, und die ganze Entwicklung der modernen Militärtechnik läßt die Bedeutung des menschlichen Faktors stark zurücktreten. So verfällt die Arbeiterschaft einer Verelendung, die nur in der Zeit des Frühkapitalismus ihresgleichen hat.

Das Fachblatt der ungarischen Metallarbeiter veröffentlicht einige Zahlen, die diese Verelendung in erschreckendem Licht zeigen. Für den Arbeiter ist nicht der Geldlohn, sondern der Reallohn, die Kaufkraft seines Lohnes das entscheidende. Der ungarische Metallarbeiter konnte vor dem Kriege für seinen Wochenlohn 182,4 Kilo Brot kaufen, heute kann er für denselben Lohn nur 78,4 Kilo Brot kaufen, wenn man den Durchschnittslohn der Vorkriegszeit mit dem heutigen Durchschnittslohn an Kaufkraft vergleicht. Für den Lohn einer 48stündigen Arbeitswoche konnte der Metallarbeiter 796 Kilo Kartoffel kaufen, heute kann er für denselben Lohn nur 480 Kilo erheben. Um ein Kilo Schweinefleisch zu kaufen, mußte er im Frieden den Lohn von 1,5 Arbeitsstunden hingeben, heute den Lohn von 3,3 Arbeitsstunden. Um denselben Sonntagsgang zu erwerben, mußte er vor dem Kriege 70 Stunden arbeiten, heute ist er nur um den Arbeitslohn von 133 Stunden zu haben.

Selbst der Staatssekretär im Ministerium für soziale Fürsorge, Dr. Dreher, hat dieser Tag erklärt, daß das Einkommen der Budapestener Arbeiter vierzig Prozent unter dem Existenzminimum stehe und fügte hinzu, daß, da die Bevölkerung Budapests zu achtzig Prozent aus Arbeitern und Angestellten besteht, vier Fünftel der ganzen Budapestener Bevölkerung der schlimmsten Verelendung und Unterernährung preisgegeben seien. Nicht zuletzt ist

Blutige Demonstrationen. Neue Barrikadenkämpfe in Frankreich.

SPD Paris, 27. August. (Radio.)

In Cherbourg ist es am Freitag im Anschluß an eine von den Gewerkschaften veranstaltete Protestkundgebung gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti zu schweren Zwischenfällen gekommen. Eine zahlreiche Menschenmenge versuchte bis zum amerikanischen Konsulat vorzudringen, wurde aber von britischen Polizisten und Kolonialtruppen daran gehindert. Es kam zu wilden Straßenkämpfen, in deren Verlauf die Manifestanten eine Wasserkanne erstickten, die von der Kolonialinfanterie gefüllt war, welche in dem Kampfe genommen werden konnte. Das in der Nähe befindliche Militärkasino ist völlig verwüstet worden. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß. 16 Manifestanten wurden im amerikanischen Konsulat, in das sie eingedrungen waren, festgenommen.

Verbote in Deutschland.

SPD Hamburg, 26. August.

Der Senat hat auf Grund des Artikels 48 Abs. 4 der Reichsverfassung das Erscheinen der kommunistischen Hamburger Volkszeitung bis auf weiteres verboten.

Nachdem die Polizeibehörde bereits gestern die Kundgebungen der kommunistischen Partei unter freiem Himmel bis auf weiteres untersagt hat, hat der Senat nunmehr auch alle Versammlungen und Aufzüge der kommunistischen Partei, des Roten Frontkämpferbundes und verwandter Organisationen bis auf weiteres verboten.

SPD München, 26. August.

Eine von der Ortsgruppe München der kommunistischen Partei für kommenden Sonntag im Circus Krone geplante Trauerkundgebung für Sacco und Vanzetti ist der neuen Zeitung zufolge von der Polizeidirektion München verboten worden.

Aufhebung der Ermordeten.

SPD Bolton, 26. August.

Die Leichen Saccos und Vanzettis wurden gestern abend in eine Kapelle im Zentrum des Stationsviertels von Bolton übergeführt, wo sie bis Sonntag aufgebahrt werden sollen. Dreißig Polizeibeamte überwachten den Transport. (Es handelt sich bei dieser Kapelle nach andern Nachrichten um den Raum eines kleinen Bierabgabensunternehmens. Alle andern für die Aufbahrung in Aussicht genommenen Räume wurden unter dem Druck der Polizei von den Besitzern verweigert. Red. L. B.)

SPD Berlin, 27. August.

Wie das Berliner Tageblatt meldet, desfilerten gestern 6000 Personen an den aufgebahrten Leichen Saccos und Vanzettis vorbei. Das Verteidigungskomitee plant in Bolton die Errichtung eines Denkmals für die Hingerichteten.

diese soziale Katastrophe durch den Aufbau des Mieterschatzes, durch die freie Preisbildung auf dem Wohnungsmarkt herbeigeführt worden. Diese Tatsache ist so offenkundig, daß die Regierung, die am 1. November die letzten noch bestehenden Schranken des freien Kündigungsrechtes und der Festlegung der Mietzinsen aufheben wollte, am 20. August, gleichsam als Nationalgeschenk am Stephanstag, durch den Wohlfahrtsminister Bass erklären ließ, daß diese Maßnahme neuerlich in Erwägung gezogen werde. Man will die freie Mietzinsbildung nur in den neuerbauten Wohnhäusern zulassen, in den alten dagegen „nur“ eine hundertprozentige Kapitalisierung, also den vollen Friedenszins einführen. Löhne und Gehälter vierzig Prozent unter dem Goldindex, aber Lebensmittelpreise sechzig Prozent über den Friedenspreisen und Goldmieten — das ist in knappen Zügen das wirtschaftliche Los der Arbeiter und Angestellten in dem konterrevolutionären Lande, wo die gesamte Staatsgewalt hemmungslos dem Geldfisch dient.

Angeht diese Tatsache ist die soziale Unrast, von der die ganze ungarische Arbeiterklasse ergriffen ist, mehr als verständlich. Der in jenen Tagen mit so erschütternder Deutlichkeit ausgebrüllte Klassenkampf, den die Staatsgewalt und die besitzenden Klassen gegen die arbeitenden Massen geführt haben, ließ diese nur dumpfe Verzweiflung, eine hoffnungslose Resignation empfinden. Der Klassenkampf wurde vom Staate und Besitz einseitig, aber um so rücksichtsloser geführt. Die jegliche Lohnbewegung ist seit dem Siege der Konterrevolution die erste Massaktion, mit der der zweiseitige Klassenkampf hergestellt wird, mit der sich die Arbeiter gegen die wirtschaftlichen Folgen der Konterrevolution zu wehren suchen; es geschieht zum erstenmal, seitdem Horth von seinem weißen Heer den ungarischen Arbeitern die unverschämten Worte ins Gesicht schleuderte: „Wir befehlen, Sie gehen“, daß dem Klassenwillen der Konterrevolution der Klassen- und Lebenswille des Fabrikproletariats entgegentritt. Darin liegt die Größe dieser Bewegung, die besiegt werden oder mit einem Teilerfolg enden kann und dennoch einen Markstein in der Geschichte der ungarischen Arbeiterbewegung bilden wird. Der Staat kann mit seinen Gewaltmaßnahmen das Koalitionsrecht aufheben; die Fabrikrenten stellen auf dem Boden der Fabrik die Vereinigung der Arbeiter wieder her. Der Staat kann mit seiner Gewalt verbieten, vom Klassenkampf zu sprechen, über sein Wesen die Arbeiter aufzuklären; wenn der farge Lohn am Wochenende in der Hand des Arbeiters gerät, wenn er seinen und seiner Kinder Hunger nicht stillen kann, obwohl seines Schöpfens kein Ende ist, merkt er, wie unarmherzig der Gegner den Klassenkampf gegen ihn führt. So schleudern die Tatsachen der kapitalistischen Ausbeutung selbst den Arbeiter in den Klassenkampf, so helfen sie ihm, seine Bedrückung und Entmutigung zu überwinden und stellen ihn wieder in Reih und Glied gegen die Ausbeuter. Es ist eine Wendung in der nachrevolutionären Geschichte der ungarischen Arbeiterschaft: daß die Not so groß geworden ist, daß aus ihr der neue Kampfwillen geboren wurde. (Wiener Arbeiterzeitung.)

„Lorarno genügt nicht!“

SPD Paris, 26. August.
Die Interparlamentarische Konferenz hat am Freitag, 17. September mit der Diskussion über den Jahresbericht fortgesetzt. Nachdem am Donnerstag de Zouvenel es fertiggebracht hatte, in der verblüffend stillen Stimmung der Versammlung die nationalitativsten Noten einzubringen, haben sich am Freitag mehrere andere Delegierte bemöhrt geföhlt, das schlechte Beispiel nachzuahmen. So brachte gleich bei Beginn der Morgen Sitzung der belgische Senator Magnette den Antrag ein, daß die Konferenz einen feierlichen Protest gegen die Verletzung der belgischen Neutralität 1914 erweise. Er begründete seinen Antrag in einer von Nationalismus strotzenden Resolution, in der er de Zouvenel „für seine glänzende Rede“ seinen Dank ausdrückte. Nach einigen bedeutend ruhigeren Neben eines kanadischen, eines ungarischen und eines englischen Delegierten, wobei der letztere betonte, daß die Kriegsschuld nicht von einem einzigen Volke allein getragen werden dürfe, überbot dann wieder der rumänische Delegierte Florescu mit seinen Angriffen auf Ungarn sämtliche bisherigen nationalitativsten Redner. Er erklärte u. a., der Friedensvertrag von Trianon sei „der höchste Ausdruck der internationalen Gerechtigkeit“ in der modernen Geschichte.

Nach ihm sprach der Reichstagsabgeordnete Professor Schölkong. In einer längeren Rede antwortete der deutsche Delegierte auf die Ausfälle de Zouvenels. Die klaren und sachlichen Ausführungen des Redners, die oft vom Beifall der deutschen Delegierten unterbrochen waren, in den auch mehrfach ungarische und englische Delegierte einstimmten, machten auf die Versammlung sichtlich starken Eindruck. Sie hat im übrigen sofort eine Antwort de Zouvenels ausgelöhnt, in der dieser betonte, daß er sich freue, diese Aussprache herbeigeföhrt zu haben. Es steht fest, daß nach Ansicht der deutschen Delegation Lorarno genüge, nach Ansicht der französischen nicht. Es sei nötig gewesen, dies zu präzisieren, da der Frieden auf Tatsachen und nicht auf Illusionen aufgebaut werden müsse. Die nächste Volltagung der Versammlung wird am Sonnabendvormittag stattfinden.

SPD Paris, 27. August (Radio).
Der Populaire veröffentlicht einen von zahlreichen Italienschen, vor dem Faschismus nach Frankreich geflüchteten Abgeordneten gezeichneten Aufruf gegen die Annäherung einer parlamentarischen Konferenz in Paris. Da der Faschismus in Italien die Verfassung und das parlamentarische Regime völlig unterdrückt habe, sei es zum mindesten überraschend, eine Vertretung des italienischen Parlamentarismus in Paris zu sehen. In Wirklichkeit vertrete diese Delegation nicht Italien, sondern den Faschismus. Unter anderem hat auch der Genosse Turati diesen offenen Brief unterzeichnet.

Ueber die zu bildende deutsch-belgische Enquete-Kommission zur Untersuchung der gegenseitigen Greuelbeschuldigungen wird dem Sos. Pressediens mitgeteilt, daß vorerst nur eine persönliche Anregung des Ministers Vandervele vorliegt, die sich wieder auf eine Forderung des Professors Meurer stützt, die dieser in einem Gutachten über den belgischen Volkskrieg vorgebracht hat. Vandervele hat einen baldigen zustimmenden Beschluß der belgischen Regierung in sichere Aussicht gestellt, so daß voraussichtlich unmittelbar nach der Wösterbundstagung die Einzelbesprechungen über die Zusammenfassung der Kommission, Umfang ihrer Tätigkeit, Beginn ihrer Wirksamkeit, Art und Weise ihrer Prüfungsverfahren und anderes mehr beginnen können. Es besteht Grund zur Annahme, daß die Kommission aus fünf Personen zusammengesetzt sein wird. Ein Neutraler als Vorsitzender, der, falls Belgien und Deutschland sich über die Person nicht einigen können, vom Papst ernannt werden könnte; ferner zwei Vertreter, die von beiden Ländern ausermählt werden, und je ein Vertreter der deutschen und der belgischen Regierung. Man erwartet, daß die Kommission im Spätherbst ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Der Fahnenstreit in Berlin.

Die Hoteliers wollen nicht nachgeben. Ein Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten.

Die Berliner Großhotels — Adlon, Ashinger u. Kompanie — legen ihren Boykott gegen Schwarzrotgold fort. Sie wollen die Boykottbewegung auf das ganze Reich, ja auf das Ausland ausdehnen. Inzwischen haben die Führer dieser organisierten Herabsetzung der Reichsfarben von Inhabern anderer Berliner Großhotels und von allen Leipzig Hotels eine Kläffende Dörfler erhalten. Ihr Vorgehen hat ferner entschiedene Abwehr der preußischen Regierung hervorgerufen. Ministerpräsident Braun hat an alle preußischen Staatsminister das folgende Schreiben gerichtet:

„Am Versammlungstage haben das Hotel Kaiserhof, Bristol, Continental (die sogenannte Hotelbetriebsgesellschaft), das Hotel Esplanade und das Hotel Adlon trotz der Aufforderung, die Reichsflagge an diesem Tage zu zeigen, nicht gesolligt. Bei dem Hotel Adlon ist diese Tatsache um so mehr ins Auge gefallen, als das genannte Hotel am 6. Juli, dem amerikanischen Nationalfeiertag, die amerikanische Flagge gehißt hat.

Die genannten Hotels halten auch an ihrem Beschluß, die Reichsflagge nicht aufzuheben, festgehalten, trotz der Vorkstellungen, die das Auswärtige Amt bei ihnen erhoben hat. Der Kaiserhof hat sogar gestern, als er zu Ehren der Anwesenheit des New Yorker Bürgermeisters die amerikanische Flagge hiszte, ausdrücklich das gleichzeitige Aufhängen der deutschen Reichsflagge abgelehnt. Ich halte es für dringend erforderlich, daß die republikanische preußische Regierung diese Stellungnahme gegen den heutigen Staat damit beantwortet, daß die Herren Staatsminister weder selber zu Vorkstellungen in den genannten Hotels einladen, noch sich an solchen beteiligen, die in den Hotels stattfinden.

Ich bitte auch die Herren Staatsminister, eine Anordnung dahin zu erlassen, daß für die ihnen unterstellten Beamten in ihrer Eigenschaft als Behördenvertreter das gleiche gilt. Es bedarf einer so durchgreifenden Maßnahme, um der Defensivität zu zeigen, daß die republikanische Regierung nicht gewillt ist, irgendeine bewusste Mißachtung der bestehenden Staatsform zu dulden.“

Der preußische Ministerpräsident hat am gleichen Tage dieses Schreiben dem Reichskanzler zur Kenntnis gebracht und an ihn die Bitte gerichtet, daß auch die Reichsregierung sich dem preußischen Vorgehen anschließen möge.

Man wird abwarten müssen, wie die Reichsregierung, die sich öffentlich verpflichtet hat, „für den Schutz, die Achtung und die Ehre der Reichsfarben mit Tatkraft einzutreten“, sich zu der be-

wußten Herabwürdigung der Reichsfarben durch eine kleine Wirtschaftsgruppe stellen wird. Bisher hat sie sich so gestellt. Die Wahrung der Würde der Reichsflagge scheint ihr jedenfalls nicht unmittelbar dringendes Bedürfnis zu sein.

Der Verein Berliner Hotels und verwandter Betriebe hat Freitag abend in einer flüchtig abgehaltenen Sitzung seines Vorstandes und Beirates zu dem Flaggenkonflikt zwei Entschlüsse angenommen. In der ersten wird erklärt, daß der Verein als teilwirtschaffliche Organisation es ablehnen müsse, sich in politische Dinge hineinziehen zu lassen. Die Verjude des Berliner Magistrats und des preußischen Ministerpräsidenten, „mit wirtschaftlichen Mitteln politische Küngebungen zu erzwingen“, wird als „verfassungswidriger Zwang“ scharf zurückgewiesen. In der zweiten Resolution heißt es:

„Wir werden an unserem politischen Standpunkt, weder die alte noch die neue Reichsflagge zu hissen, solange festhalten, bis uns von berufener Seite ein Weg gezeigt wird, wie wir die Verärgerung eines erheblichen Teiles unserer Gäste vermeiden können.“

An die Hotelbesitzer soll herangegangen werden, damit sie sich der Erklärung der Berliner Organisation anschließen sollen.

Einen ganz anderen Standpunkt als die Hotelbesitzer nehmen die Angestellten der Hotels ein. Der Verband der Hotelangestellten hat folgenden Protest gegen den Boykott der Reichsflagge durch die Hotelbesitzer beschlossen:

„Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten protestiert namens der Berliner Hotelangestellten aufs schärfste gegen jene Berliner Hotelbesitzer, die sich weigern, die Fahne der Republik zu zeigen. Er betrachtet dieses Vorgehen nicht nur als eine nationale Würdelosigkeit, sondern auch als eine schwere Schädigung des Hotelgewerbes und der in ihm beschäftigten Angestellten. Er hält es für seine Pflicht, öffentlich zum Ausdruck zu bringen, daß die Masse der im Hotelgewerbe beschäftigten Angestellten sich durch das Vorgehen der Hotelbesitzer in ihrer republikanischen Überzeugung aufs tiefste verletzt fühlt.“

Der Flaggenkonflikt der Luxushotels hat nicht nur politische, sondern auch soziale Bedeutung. Die Gäste dieser Hotels sind neben Ausländern die zahlungsfähigsten Kreise des Vells und des Bürgerlums, der Plutokratie. Diese Leute wollen Schwarzrotgold, die Farben des deutschen Volkstaates, nicht sehen — nur Schwarzweißrot, das Symbol des satten Vellschürgerlums. Der Boykott der Reichsfarben durch die Luxushotels ist nicht nur eine Beleidigung der Reichsflagge, er ist zugleich eine Frechheit der satten Plutokratie gegen das deutsche arbeitende und sich schwer mühende Volk. Die Drohnen des deutschen Volkes pfeifen beim Tanzes im Luxushotel auf nationale Würde.

Ausrecht und Auslieferung.

Von Rudolf Breitscheid.

Die Zustände, die in den Ländern der Diktatur, vor allem in Rußland, Italien und Ungarn, herrschen, haben die Frage des politischen Ausrechts wieder stark in den Vordergrund treten lassen. Tausende sind gezwungen, ihr Land zu verlassen, um den Verfolgungen durch die Wächter zu entgehen, tausende folgen ihnen, weil ihnen die Wehrlinien zu Hause, auch ohne daß sie bereits in einen Konflikt mit den Behörden geraten wären, unenträglich erscheinen. Sie werden heimlos, tristen meist ein freudloses Emigrantendasein, und über vielen von ihnen schwebt drohend die Gefahr der Auslieferung an ihre heimlichen Gerichte.

Die Auslieferungspraxis selbst ist völkerechtlich vorerst nur unzureichend fundiert. In der Regel beruht sie auf Staatsverträgen, die entweder, wie beispielsweise der deutsch-griechische von 1907, eine Liste von Auslieferungsdelikten aufstellen, oder, wie der deutsch-schwedische von 1922, die Auslieferungspflicht allgemein für Delikte festsetzt, die nach dem Recht beider beteiligten Völkerbrechen oder Vergehen sind. Außerdem aber wird die Auslieferung auch durchgeführt auf Grund einer Erklärung der Gegenseitigkeit,

die unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß der ersuchende Staat im umgekehrten Falle jeweils ebenso handeln wird wie der ersucht. Außerdem hat sich seit einem Jahrhundert die Übung herausgebildet, daß wegen politischer Delikte eine Auslieferung nicht erfolgt, aber eine klare und einheitliche Begriffsbestimmung des politischen Deliktes fehlt, und in der Wissenschaft bestehen namentlich darüber große Meinungsverschiedenheiten, ob eine Tat durch ihren Beweggrund oder durch das Objekt, auf die sie sich richtet, politischen Charakter erhält und die Handlungen, die im Zusammenhang mit ihr zum Schutze oder zur Verhinderung des Täters begangen wurden, zu beurteilen sind.

Hier ist den Instanzen, die in den einzelnen Ländern die Auslieferungsangelegenheiten zu prüfen und über sie zu entscheiden haben, ein unter Umständen recht bedenklicher Spielraum gelassen, und deshalb muß es als dringend geboten erachtet werden, daß, solange eine allgemein gültige völkerechtliche Norm nicht besteht, im Einzelfalle durch Gesetz den Behörden bestimmte Anweisungen gegeben wird.

Derartige Gesetze erließen u. a. in England, Frankreich, der Schweiz, Schweden und Belgien. In Deutschland ist die gesetzliche Regelung seit langem vergeblich gefordert worden. Sie wurde zuletzt vom Genossen Rabrowski als Justizminister in der Reichstags-sitzung vom 28. Februar 1922 angekündigt, aber erst jetzt hat die Reichsregierung dem Parlament einen Entwurf überreicht.

Im großen ganzen entspricht die Vorlage den berechtigten Erwartungen. Nach ihr ist erste Bedingung der Auslieferung, daß die Tat nach deutschem Recht ein nach dem Allgemeinen Strafrechtbuch — nicht etwa nach dem Militärstrafgesetzbuch — strafbares, zum mindesten mit einer Freiheitsstrafe zu ahndendes Delikt ist. Die Auslieferung ist nicht zulässig, wenn die Tat politischen Charakter trägt oder mit einer politischen Tat derart in Zusammenhang steht, daß sie diese vorbereitet, sichern, decken oder abwehren sollte. Als politische Taten werden dann die bezeichnet, die sich „als strafbare Angriffe, unmittelbar gegen den Bestand oder die Sicherheit des Staates, gegen das Oberhaupt oder gegen ein Mitglied der Regierung des Staates als solches, gegen eine verfassungsmäßige Körperschaft, gegen die staatsbürgerlichen Rechte bei Wahlen oder Bestimmungen oder gegen die guten Beziehungen zum Auslande richten“.

Das ist eine Definition des Politischen, mit der man im allgemeinen einverstanden sein kann, wenn man sich auf den Boden der sogenannten objektiven Theorie stellt und zugibt, daß eine Werkschätzung des politischen Motivs sehr große Schwierigkeiten bietet. Es ist auch zu begreifen, daß z. B. die Attentatsklause nicht aufgenommen ist, durch die nach dem Vorgang eines belgischen Gesetzes in gewissen Verträgen die Auslieferungspflicht bei Angriffen gegen das Staatsoberhaupt anerkannt wird. Aber es gibt in der deutschen Vorlage dafür eine Bestimmung, die scharfe Kritik hervorrufen muß, und das ist die, nach der die Auslieferung zulässig wird, wenn die Tat unter Berücksichtigung aller Umstände besonders verwerflich erscheint. Mit diesem Satz wird den Gerichten, die nun nun ab im Gegenjah zu der bisherigen die Exekutive für zuständig erklären Praxis, über die Erfüllung eines Auslieferungsgesuchens zu entscheiden haben, zu viel freie Hand gelassen. Es liegt in ihrer Willkür, festzustellen, ob eine Tat „besonders verwerflich“ erscheint, und das ist unenträglich. Der Satz muß fallen. Sollen für ganz besonders geartete Verbrechen Ausnahmen von der Nichtzulässigkeit der Auslieferung gemacht werden, so müssen diese so genau umrissen werden, daß der richterlichen Auslegung die denkbar engsten Schranken gezogen werden.

Das Gesetz enthält auch noch andere sehr angelegliche Paragraphen, wie den über die Möglichkeit der Auslieferung Reichsangehöriger, der mit dem Artikel 112 der Reichsverfassung in Widerspruch steht. Sie sollen in diesem Zusammenhang, wo es um im wesentlichen um das politische Asylrecht geht, nicht erörtert werden. Nur noch eine Tatsache sei kurz hervorzuheben, die nämlich, daß auch das relativ gültige Auslieferungsrecht dem politischen Emigranten nur einen Teil seiner Freiheit gewährt. Er bleibt bei den heute geltenden Vorkehrungen in seiner Bewegung gebremst und ist vielfach sogar von seinen in andere Länder geflüchteten Verwandten und Angehörigen getrennt. Für die Russen oder doch einen Teil von ihnen sind vom Wösterbund die bekannten Massenpässe eingeföhrt, die einen gewissen Ersatz für die fehlenden Heimatspapiere darstellen. Der Wösterbund hat die Pflicht, dieses System auf alle diejenigen auszudehnen, die ihrer Überzeugung wegen von einem brutalen Regime verfolgt, im Ausland Gostfreundschaft gesucht haben.

Fürstehof, Palasthotel, Kaiserhof etc.



Kellner sind Leute mit guten Manieren.
Bestimmten Hofeldirektoren müssen sie erst beigebracht werden!

Die tschechischen Faschisten werden frech.

Zu dem bereits gemeldeten Überfall tschechischer Faschisten und dem vollzogenen Dokumentenraub wird uns von unserem Prager Korrespondenten geschrieben:

J. B. Die tschechischen Faschisten, deren Tätigkeit sich bisher auf einige Lausböden beschränkte, sind allmählich in den Hintergrund geraten. Ihr großartiger Demonstrationszug in Jungbunzlau, bei dem zwei pensionierte Generale der tschechoslowakischen Wehrmacht 510 Mann kühner Truppen beschickte, die man aus der ganzen Republik zusammengelassen hatte, hat ihnen den Rest gegeben. Ihr Entschluss, bei den Gemeindewahlen selbständig vorzugehen, fiel bei dieser Riesendemonstration ebenfalls ins Wasser, was der tschechischen Nationaldemokratie einige Sausper der Erläuterung ersparte.

Man brauchte also eine neue Attraktion und fand sie in einer Weise, die nun doch die staatlichen Behörden veranlassen sollte, mit dieser Gesellschaft abtun zu müssen als Partei aufzuräumen. Der Ex-General Gajda stand vor einem Jahre vor der Disziplinarkommission des Kriegsministeriums und wurde wegen seiner dunklen Spionageangelegenheit zugunsten Sowjetrußlands gegen Frankreich sowie wegen seiner öffentlich festgestellten Beziehungen zu den Faschisten degradiert, und es wurde ihm nur ein Teil der Pension zugestanden. Gajda hatte gegen dieses Urteil berufen, die zweite Instanz bestätigte jedoch die Verteilung, wobei sie nur, soweit man dem Gezüpp der Meldungen entnehmen kann — ein offizieller Bericht wurde leider nicht herausgegeben — die Angelegenheiten wegen der Spionagebeziehungen fallen ließ, dagegen auf Grund der festgestellten Intimitäten mit den Faschisten die Degradierung und Pensionsverkürzung bestätigte. Nebenbei — es wäre nur nächst, wenn die Republik Deutschland aus diesem Urteilspruch auch für ihre Verhältnisse eine Ruhanwendung durchzuziehen wollte. Dabei soll auch ein Akt des Präsidenten Masaryk eine bestimmte Rolle gespielt haben.

Die Akten der Gajda-Affäre sind in Verwahrung eines hohen Beamten des Verteidigungsministeriums, des Ministerialrats Vorel, der unweit Prag in Sommerfrische weilte, einen Teil der Akten jedoch zur Bearbeitung mitnahm. Die Faschisten, denen sich unterdessen neben Gajda noch zwei pensionierte Generale — Kozopajev und Glbiš — angeschlossen haben, scheinen unter den Beamten des Verteidigungsministeriums ihre Spindel zu haben, die ihnen über alle internen Vorgänge berichteten. So mußten sie, daß Vorel an einem bestimmten Tage nach Prag fahren sollte, um die Angelegenheit Gajda vor der Disziplinarkommission zu referieren. In der Nacht kamen mit einem Auto von Prag sechs mit Revolvern bewaffnete Männer, die unter falschen Vorwänden den Eintritt ins Haus erreichten, worauf zwei im Hausflur stehen blieben und den Eingang bewachten, die übrigen vier aber mit vorgehaltenem Revolver den Ministerialrat zur Herausgabe des vorhandenen Schriftmaterials zwangen. Die Gajda-Akten waren nicht dabei, dagegen ein neuer Entwurf einer Dienstordnung der Militärmacht. Darauf entfernten sich die Räuber wieder in ihrem Auto in der Richtung Prag.

Die Behörden haben daraufhin ziemlich energisch durchgegriffen und sofort bei den tschechischen Organisationen sowie bei einzelnen verdächtigen Personen Hausdurchsuchungen durchgeführt, die indessen kein positives Ergebnis hatten. Dagegen erfolgten bereits einige Verhaftungen, General Gajda wurde einem vierstündigen Verhör unterzogen, ebenso die Mitglieder des sogenannten Direktoriums der phantastischen Gesellschaft. Das Organ und die Telefonleitung der Faschisten steht unter strengster Bewachung.

Die Faschisten sind daraufhin sehr natürlich vorbereitet waren, gelang es dennoch, die Abonnentenliste sowie eine Liste jener Personen zu beschlagnahmen, die als tschechische Beamte treue Anhänger der Faschisten sind und denen besondere Aufgaben zugeteilt waren. Allein bei der Staatspolizei werden 40 solcher angeblich treuer und zuverlässiger Faschisten geführt. Man will vorausichtlich keine generelle Aktion gegen die tschechischen Beamten einleiten, sondern nur für den vorliegenden Fall erst einmal feststellen, wer den Faschisten die Nachrichten über den Fall Gajda geliefert hat.

Interessant ist, daß natürlich die Faschisten offiziell entschieden ablehnen, daß sie etwas mit dem Raubüberfall zu tun hätten. So sind allerdings die tapferen Hüter des Hypertationalismus; irgendwo als Räuber und Mörder eindringen, dann alles abstreifen und zum Schluß noch über ungerechtfertigte Verfolgungen schreien! Es ist aber sehr zu hoffen, daß ihnen diesmal ihr Schatz nicht gelingen wird. Es sind bereits einwandfreie Belege vorhanden, daß der Überfall von den Faschisten organisiert war, da alle bisher festgestellten Teilnehmer organisiert Faschisten sind. Die Regierung wird besonders deshalb fest sein müssen, um zu verhindern, daß die an sich bedeutungslose Gruppe der Faschisten, die in der Bevölkerung keinen Widerhall findet, dagegen innerhalb der Bureaucratie und Scheinbar auch beim Militär mächtige Förderer hat, nicht eines Tages Anlaß zu einem blutigen Bürgerkrieg gibt. Auflösung der tschechischen Partei und rückhaltloses Durchgreifen gegen alle Beamten, die gegen die Interessen des Staates und der Demokratie wirken, ist das gegenwärtige Gebot der Stunde für die Regierung.

Prag, 26. August.

Das Blatt Narodni Volstva meldet in seiner Mittagsausgabe: General Gajda, der gestern vormittag zur Polizeidirektion vorgeladen war, wurde kurz vor Mitternacht in Begleitung von zwei Geheimpolitikern entlassen, die ihn in seiner Wohnung bewachten. Das Sekretariat der Faschisten und einige Privatwohnungen von Mitgliedern dieser Partei stehen noch unter Polizeiaufsicht.

Verteidigungsminister Udrzal hat wegen der Faschisten-affäre seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Prag zurückgekehrt. Ein Ministerrat hat sich gestern mit der Angelegenheit befaßt.

Ein Aufruf der Liga für Menschenrechte.

An alle Strafgefangenen.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte fordert alle Verurteilten, die glauben, daß in ihrer Sache ein Gnadenerweis möglich ist, auf sich unter Einbeziehung der Urteilsausfertigung und Mitteilung ihres Strafendes an die Reichsstelle der Deutschen Liga für Menschenrechte, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, III., zu wenden, die zur Prüfung dieser Angelegenheiten bereit ist.

Die Liga beabsichtigt, ihr geeignet erscheinende Fälle dem Reichspräsidenten zur Berücksichtigung als Einzelsachen zur Begnadigung anlässlich eines 80. Geburtstages zu empfehlen. Anschreiben, in denen sonstige Gründe, die für die Begnadigung sprechen, erörtert sind, dürfen dem Antrag einer Seite nicht überschrieben. Die Eingaben müssen bis zum 7. September 1927 eingegangen sein.

Gute Zeiten für Reichsanleihebesitzer.

Am Kurs der auf 6 Prozent konvertierten deutschen Reichsanleihe von 1927 wurde am Tage nach Bekanntgabe der Konvertierung nicht notiert, da die erwarteten Kaufaufträge ausgeblieben waren. Erst am nächsten Tage wurde die Notierung mit einem um 1,8 Prozent erhöhten Kurs von 87 1/2 Prozent wieder aufgenommen, und dieser Kurs wird aus Preisgründen von der Reichsbank bis jetzt gehalten. Trotz des

erhöhten Zinsfußes sind nämlich Käufer für diese Anleihe kaum vorhanden. Vielmehr werden von Anleihebesitzern täglich 400-500 000 Mark der Anleihe verkauft. Nur indem die Reichsbank diese angebotenen Stücke sofort kauft und damit verhindert, daß sie auf den freien Markt drücken, hat sie den Kurs zu halten vermocht.

Dieser Erfolg der Konvertierung dürfte den Erwartungen des Herrn Schacht nicht entsprechen.

Wie wir berichtet hatten, ist von Dr. Schacht versucht worden, den Kurs der Reichsanleihe durch Erhöhung des Zinsfußes von 6 auf 8 Prozent (Konvertierung) in die Höhe zu treiben. Dieser Versuch ist wie aus der vorstehenden Mitteilung hervorgeht, gescheitert. Die Geldbesitzer lassen sich durch den Anreiz der höheren Verzinsung nicht zum Kauf verleiten. Dr. Schacht findet aber, daß das Prestige des Dr. Reichsbank, des genialen Schöpfers dieser Reichsanleihe, schon eine Waise wert ist. Da sich trotz des erhöhten Zinsfußes keine Käufer finden, tritt er selbst als Käufer auf den Plan, gibt also Reichsmittel hin, um die Anleihebesitzer milde Mitleidengewinne machen zu lassen. Sollte nicht der Reichstag Anlaß haben, in diese Art der Verwendung öffentlicher Gelder hineinzuleuchten?

Die Reichsfinanzen im Juli.

SWD. Das Reichsfinanzministerium gibt die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für den Monat Juli 1927 mit einer Rekordzahl, 948 Millionen, an. Die glückliche Entwicklung gegenüber dem Vormonat (853,9 Millionen) erklärt sich daraus, daß im Juli nicht nur die vierteljährlichen Vorauszahlungen fällig waren, sondern teilweise auch die Abschlagzahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umversteuerungen für das Jahr 1928 entrichtet werden mußten. In den ersten vier Monaten des laufenden Steuerjahres (1. April bis 31. Juli 1927) sind 2874 Millionen Mark aufgetrieben. Das sind rund 290 Millionen Mark mehr als ein Drittel des Jahresvorausanschlages. (Der Gesamtvorausanschlag stellt demgegenüber ein Aufkommen von 7750 Millionen Mark vor.) Der bisher erzielte Ueberschuß läßt sich keine Schülfe auf die Entwicklung der Reichsfinanzen, weil in die ersten vier Monate April bis Juli zwei Monate fallen, in denen Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umversteuerung zu leisten sind. Weiter fällt in das bisher verlossene Steuerjahr ein Monat, der Monat Juli, in dem Zahlungen auf die Lagerabrechnungen bei den Zöllen zu leisten sind. Die gleichen Zahlungen treten in den folgenden acht Monaten bezüglich der Einkommensteuer usw. nur noch zweimal (Oktober und Januar) und hinsichtlich der Lagerabrechnungen bei den Zöllen nur noch einmal (Januar) wieder.

Einem besseren Anhaltspunkt für die Entwicklung der Reichsfinanzen erhalten wir, wenn wir die Entwicklung in den ersten vier Monaten des Steuerjahres 1927/28 mit derselben Zeit des Steuerjahres 1926/27 vergleichen. Dann ergibt sich folgendes:

April-Juli 1927 (in Millionen Reichsmark)				
April-Juli 1927	April-Juli 1927	April-Juli 1926	April-Juli 1926	
Gesamtaufkommen	2878,8	848	2168	708
Darunter sind:				
Besch und Verkehrssteuern	1897,8	670,2	1431,1	472
Einmalige Steuern	14	2,4	18,4	4,8
Verpfändete Zölle und Verbrauchsabgaben	948,1	271,9	688,2	227
Anderen Zölle und Verbrauchsabgaben	14,8	8,4	25,2	4,5

Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich eine starke Steigerung fast sämtlicher Einnahmeposten. Das erklärt sich in der Hauptsache dadurch, daß die ersten vier Monate des Steuerjahres 1926/27 noch in die Zeit der schlimmsten Krise fielen, während die ersten vier Monate des laufenden Steuerjahres mit einer aufsteigenden Konjunktur zusammentrafen. Am besten geht die Entwicklung der Geschäftslage auf das Aufkommen wohl aus der Entwicklung der Einkommensteuer hervor:

April-Juli 1927 (in Millionen Reichsmark)				
April-Juli 1927	April-Juli 1927	April-Juli 1927	April-Juli 1926	
Einkommensteuer:				
a) aus Lohnabhängigen	414,4	114	344,1	98,8
b) Steuerabzug vom Kapitalertrag	71,8	16,1	50,7	10,8
c) andere Einkommensteuer	448,4	188	321,6	142,6

Dasselbe geht auch aus der Entwicklung der Umsatzsteuer hervor. Die Umsatzsteuer im Juli 1926 erbrachte nur 80,6 Millionen Mark. Das Ereignis ist im Juli 1927 auf 188,8 Millionen Mark angestiegen.

Novelle zur Gewerbeordnung.

Ueber die im Reichswirtschaftsministerium vorbereitete große Novelle zur Gewerbeordnung hört der Sozialwissenschaftler, daß erzwungen wird, gewisse veraltete Bestimmungen den neuesten Bedürfnissen anzupassen, da die Missetaten so zahlbar sind, daß nicht die Erneuerung der gesamten Reichsgewerbeordnung abgewartet werden kann. In der Novelle sollen folgende Punkte eine Regelung erfahren: 1. Die erlaubnispflichtige Vertretung von Stimmzetteln und Druckschriften bei Wahlen ist auch auf die Reichspräsidentenwahl, Volksentscheid usw. auszudehnen. 2. Uenderung und Ausbau des § 35, der gewisse Einschränkungen für Gewerbe vorsteht, die an sich nicht erlaubnispflichtig sind. 3. Einbeziehung bisher erlaubnispflichtiger in die Zahl der erlaubnispflichtigen Gewerbe, da Öffentlichkeit und Interessenten dies entziehen fordern. 4. Befreiung vorhandener Missetaten im Haus- und Wandergewerbe. Am Herbst d. J. werden sich die Vertreter der Länder in einer Besprechung in Berlin zu den Vorschlägen des Reichswirtschaftsministeriums zu äußern haben.

Die Pressekonferenz.

SWD Genf, 26. August.

Die Konferenz der Presse-Sachverständigen in Genf nahm am Freitag das erstmalig seit ihrer dreitägigen Beratung mit der erforderlichen Einstimmigkeit eine Entscheidung an. Sie befaßt sich mit dem Nachrichtenwettbewerb nach langwierigen Verhandlungen zwischen den einzelnen Delegationen zustande gekommen. In dieser Entscheidung spricht sich die Konferenz grundsätzlich für den Nachrichtenwettbewerb, aber nur in telephonischem Wege oder durch Radiotelegraphische Übermittlung Nachrichten aus. Ausgeschlossen sind für die Presse bestimmte mündliche Nachrichten. An einem Ergänzungsantrag hierzu, der ebenfalls in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen wurde, wird gesagt, daß nichtamtliche Zeitungsnachrichten bis zu ihrer Uebergabe in einer Zeitung einem geschützten Schutz unterstehen sollen, und die Nachricht nach der Veröffentlichung nur unter genauer Angabe der Quelle und gegen Bezahlung benutzt werden darf. Das Recht, eine Bezahlung solcher Nachrichten zu fordern, dürfte im allgemeinen nur theoretischen Wert haben. Es wurde festgelegt auf Wunsch der Nachrichtenagenturen, um so die Möglichkeit auszuschließen, daß z. B. ein Mittags erscheinendes Blatt aus einer vor ihm erscheinenden Zeitung die in dieser enthaltenen Agenturmeldungen benutzt, ohne auf diese Agentur abonniert zu sein.

Am Sonnabend steht u. a. die „Zensur in Friedenszeiten“ zur Debatte. Das Präsidium erklärt, daß die Konferenz nur einen technischen Charakter habe und nicht das Recht besitzt, bei den Beratungen zu dem genannten Punkt der Tagesordnung über die Verhältnisse in den einzelnen Ländern zu urteilen. An Versuchen, diesen Plan zu ändern, dürfte es trotzdem nicht fehlen.

Auszeichnungen für die Arbeitermörder.

SWD Wien, 26. August.

Der Bundesrat hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am Freitag an 140 Beamten der Wiener Polizei Auszeichnungen: das goldene und silberne Ehrenzeichen der Republik verliehen. Es sind darunter alle Beamten, die als die Verantwortlichen an der Schießerei am 16. Juli in der Öffentlichkeit festgestellt wurden, so vor allem Hofrat Gauth, der Stadtkommandant in Wien, dann der Leiter der Staatspolizei Hofrat Pollack, der Zentralinspektor Taufer, der in den letzten Tagen eine Aktion gegen die freie Gewerkschaft der Sicherheitspolizisten eingeleitet hat, und auch die Beamten, von denen Dr. Bauer in seiner Rede im Parlament erklärt hat, daß er Zeuge war, wie diese Demonstrationen persönlich mißhandelt haben oder wie dies von anderen Deuten bezeugt wurde, das Kommando zum Schießen in stehenden Demonstrationen gegeben haben. Daß die Verleihung dieser Auszeichnungen am Freitag notwendig ist, hat seinen Grund darin, daß am Sonnabend die Wahler Veranlassungen der Wiener Sicherheitswache sehr stark und die ohnedies durch den Terror der Polizeidirektion schon seit Wochen bearbeiteten Polizisten jetzt noch durch den Akt des Bundespräsidenten besonders bearbeitet werden sollen.

Der weiße Terror auf dem Balkan.

SWD Belgrad, 25. August.

Der Belgrader Gerichtshof erster Instanz bekräftigte auf Grund der zahlreichen Dokumente die Verhaftung des Kommunisten Wujowitsch. Er wurde sofort aus dem Polizeigefängnis dem Gerichtshof eingeleitet.

Uns wird gemeldet: Die gesamte sozialdemokratische Presse Rumaniens, vor allem der Czernowitzer Vorwärts und der Bukarester Sozialismus, enthielten die Veröffentlichungen, denen die ukrainischen Sozialdemokraten in der Nordbukowina ausgeführt sind. Die sozialdemokratische Bewegung wurde konfisziert, die Arbeiterbibliotheken von der Polizei überfallen und Zeitschriften wie Kosmos, Der Naturfreund usw. beschlagnahmt. Die Taktik der Regierung geht immer wieder davon aus, zunächst unter dem Deckmantel antimoslawischer Heße die Kommunisten zu verhaften, dann aber unter dem Vorwand des „Bolschewismus“ sozialdemokratische und national-minderheitliche Organisationen zu überfallen.

Ablehnung der Salonikerverträge.

SWD Athen, 26. August.

Die Kammer hat den von Vangolos abgeschlossenen Vertrag mit Jugoslawien über die Freizone von Saloniki einstimmig abgelehnt. In dem Bericht des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten wird betont, daß dieser Vertrag gegen die griechische Souveränität verstößt. (Es handelt sich hier um die sogenannten Salonikerverträge, die Vangolos wenige Tage vor seinem Sturz mit Bulgarien abgeschlossen hatte. Daß die schließe griechische Regierung gegen die Ratifizierung dieser Verträge ist, war schon immer bekannt. Aus formalen Gründen mußte jedoch im Parlament eine Ablehnung herbeigeführt werden. Es ist anzunehmen, daß nunmehr neue Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei ausgenommen werden. Red.)

Gegen die Todesstrafe.

SWD Paris, 27. August (Radio).

Der sozialistische Abgeordnete Rapp und ein anderer Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich beim Präsidenten der Kammer eingebracht.

Auflösung des irischen Parlaments.

SWD Dublin, 25. August.

Der Generalgouverneur des Freistaates unterzeichnete einen Erlass, der die Nationalversammlung auflöst und neue Wahlen ausschreibt, die Mitte September stattfinden werden.

Reichstagszweientagung erst im Oktober?

Die Zweientagung des Reichstages, die für die letzte Septemberwoche vorgesehen war, wird, wie der Parlamentsdienst des Zentrums mitteilt, voraussichtlich u. a. eine Woche verschoben werden müssen, weil die Beratungen um das Reichsgesetz über die einzelnen Länder noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. Frühestens könnten diese Beratungen bis Ende September erledigt sein, so daß sich in den ersten Oktobertagen der Reichstag mit dem Schulgesetz befassen könnte. Für diesen Fall würde dann etwa am 5. oder 6. Oktober der Reichstag zu seiner Tagung zusammenzutreten können.

Kein neuer Hell-Prozess. Gegen das vor zwei Monaten vom Münchener Amtsgericht in dem Verleumdungsprozess des Reichstages Hell gegen die Genossen Schilling, Schifowski, Wendel und andre gefällte Urteil war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden. Beide Berufungen sind jetzt zurückgezogen worden, so daß das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Kurt Günther in Leipzig.
Verantwortlich für den Inhaltsteil:
Hugo Seppand in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

Wenn Du ins Büro gehst

oder an keine sonstige öffentliche Arbeit, es verdirbt nicht, eine Tafel Premier-Schokolade einzusetzen. Premier-Schokolade ist keine Nährmittel, sondern eine Universalnahrung, die die wichtigsten Nährstoffe in sich enthält, die der Körper braucht. Die Nährkraft einer 100 Gramm-Tafel Premier-Schokolade oder Milch ist mehr als dreimal so groß, als die von Eiern oder Rindfleisch im gleichen Gewicht. Sie kommt 1/2 Liter Vollmilch gleich.

Premier SCHOKOLADE

ist also ein Vollnahrungsmittel ersten Ranges. Führe stets eine Tafel bei Dir. Du wirst dann eine verdauliche Mahlzeit leicht entziehen können.

PREMIER WERKE LEIPZIG W 51
Schokolade, Kakao, Pralinen

Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1926-1927

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. September bis 15. September 1927 unter Benutzung der vorgefertigten Vorbrude wie folgt abzugeben:

A. Einkommensteuer und Körperschaftsteuer

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

- 1. Steuerpflichtige (Landwirte, Forstwirte, Gartenbau treibende uvm.) deren Einkommen im Wirtschaftsjahr 1926/27 den Betrag von 2000 RM. übersteigen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschusses ihrer Bücher zu ermitteln ist.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftsteuer sind verpflichtet:

- 1. Steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften;
2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts;
3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit.

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewinns ist abzugeben eine Einkommenserklärung bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus:

- a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;
b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft.

Die Erklärungen für die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer sind abzugeben:

- a) von den Pflichtigen, die Einkünfte aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nichtgewerblicher Bodenbewirtschaftung bezogen haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927; bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen für das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1926 bis 30. April 1927;
b) von den Pflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs zu führen verpflichtet sind oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs tatsächlich führen, für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßig Abschlüsse machen, sofern es in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1927 geendet hat.

Die Einkommenserklärungen sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu I bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben.

Die Körperschaftsteuererklärungen sind ausnahmslos bei dem Finanzamt Leipzig-Mitte abzugeben.

Die Einkommenserklärungen (Ziffer III) sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die unter III gekennzeichneten Unternehmen den Ort der Leitung haben.

Ist im Inlande weder ein Wohnsitz, noch ein dauernder Aufenthalt, noch ein Ort der Leitung vorhanden, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder die Vermögensgegenstände sich befinden.

Den nichtbuchführenden Landwirten mit einem Einkommen von weniger als 2000 RM., die zur Abgabe einer Einkommenserklärung nicht verpflichtet sind (vergl. A I Ziffer 1), werden zum Zwecke der Anwendung der Durchschnittssätze bei der Einkommenserklärungsveranlagung für das Wirtschaftsjahr 1926/1927 Fragebogen zuerfertigt werden. Diese Fragebogen sind binnen 2 Wochen ausgefüllt bei dem Finanzamt wieder einzureichen.

Leipzig, den 27. August 1927.

Die Finanzämter Leipzig-Mitte, Leipzig-Süd, Leipzig-Ost, Leipzig-West, Leipzig-Nord, Leipzig, Richterstraße.

B. Umsatzsteuer

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Umsatzsteuer sind alle Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet mit Ausnahme:

- 1. der Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach § 57 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz zu Anzahlungen und zur Führung des Steuerheftes verpflichtet sind;
2. der nichtbuchführenden Landwirte, die ihre Vorauszahlungen nach den jeweils geltenden Umsatzsteuerdurchschnittssätzen geleistet haben.

Die in Ziffer 2 genannten Steuerpflichtigen haben folgendes zu beachten: Die Umsatzsteuer-Durchschnittssätze umfassen nicht Umsätze, die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft im engeren Sinne hinausgehen, z. B. bei Wein- und Tabakbau; nicht inbegriffen sind auch die über das übliche Maß hinausgehenden Großviehverkäufe.

Inwieweit haben auch die nichtbuchführenden Landwirte grundsätzlich eine Umsatzsteuererklärung abzugeben. Die Abgabe der Umsatzsteuererklärung kann unterbleiben, wenn der Betrag solcher Umsätze in dem gesamten Wirtschaftsjahr 1926/1927 1000 RM. nicht übersteigt.

Die Erklärungen für die Umsatzsteuer sind abzugeben:

- 1. Die Erklärungen für die Umsatzsteuer sind abzugeben:
a) von den Pflichtigen, die Umsätze aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung erzielt haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927; bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen für das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1926 bis 30. April 1927;
b) von den Pflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs zu führen verpflichtet sind oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs tatsächlich führen, für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßig Abschlüsse machen, sofern es in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1927 geendet hat.

Die Erklärungen für die Umsatzsteuer sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die Umsatzsteuerpflichtigen, a) soweit sie wegen einer gewerblichen Tätigkeit, einschließlich der Uezeugung, steuerpflichtig sind, das Unternehmen betreiben. Bei mehreren Niederlassungen oder Geschäftsstellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens ist der Ort der Leitung des Unternehmens maßgebend; b) soweit sie wegen einer beruflichen Tätigkeit steuerpflichtig sind, ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Ist weder ein Betriebsort noch ein Ort der Leitung, weder ein Wohnsitz noch ein gewöhnlicher Aufenthalt gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen ständig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder das Unternehmen seinen Sitz hat.

C. Gemeinfames

Die nach A und B zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vorbrud nicht zugelangt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verabsäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer oder Umsatzsteuer sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) werden bestraft.

Bekanntmachung zur Regelung des Verkehrs anlässlich des Stadtfestes Leipzig-Dresden auf dem W.B.-Stadion in Prohlis am Sonntag, dem 28. August 1927. Es werden für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr geltend v. 1/2-1/2 U. nachm.: 1. die Wagenstr., zwischen der Naumburger Str. u. der Strahengabelung, 2. die Wagenstr. zwischen der Naumburger Str. u. der Strahengabelung, 3. die Wagenstr. zwischen der Naumburger Str. u. der Strahengabelung, 4. die Wagenstr. zwischen der Naumburger Str. u. der Strahengabelung.

Wegen Ausführung von Bauarbeiten wird die Staatsstraße Borna-Markranitz zwischen Vulgare und Zinnitz in der Zeit v. 1. bis 15. September 1927 für alle Kraft- und Reiterfahrzeuge gesperrt. Der Verkehr wird von Vulgare über Zinnitz nach Zinnitz und umgekehrt vertrieben. Leipzig, am 28. August 1927. Die Amtshauptmannschaft.

Ausschreibung. Malerarbeiten für 4 Wohnhäuser an der Klingelgasse, Kleingartenarbeiten, Terrassenarbeiten.

Das Stadtbild wird am 1927, abends 9 Uhr, geschlossen. Stadtrat Großsch. am 28. August 1927. Grobisch, Rattenverleihung. Ausleihung aller gemeinsamen geordneten, vollzeitlichen Gründe wird hiermit für Montag, den 29. August bis Sonnabend, den 3. September 1927 eine allgemeine Rattenverleihung angeordnet.

Stadtparlasse Schleuditz. Einblattdruck der Leipziger Außenbahn (2) Mühlentoreres Institut unter Leitung der Stadtgemeinde.

Stadtparlasse Schleuditz. Einblattdruck der Leipziger Außenbahn (2) Mühlentoreres Institut unter Leitung der Stadtgemeinde. Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe. Zinsfuß ab 11. Juni 1927: mit 1/2% bis einmonat. Kündig. 4%, mit 1/2% bis einmonat. Kündig. 5%, mit dreimonatiger Kündigung 6%.

Gummi-Klose. Größtes Spezialhaus für Gummiwaren. Hygienische und sanitäre Artikel. Gegründet 1903. LEIPZIG, HAINSTR. 17-19.

Gustav Hennbel. Beim Hinscheiden unsres lieben, unvergeßlichen Vaters, Herrn Gustav Hennbel.

Richard Hanf. Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und Vaters.

Ernst Schunack. Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Ida verw. Arnhold nebst Kindern. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold.

Landes-Konservatorium Leipzig. Direktion: Professor Max Pauer. Kirchenmusikalisches Institut. (ausgestattet mit 1 Konzertorgel und 6 Übungsorgeln) Direktion: Prof. Max Pauer und Prof. Dr. Karl Straube. Aufnahme-Prüfung 12. September 1/2 9 Uhr. Prospekte mit Anmeldeformularen kostenlos.

Das Reichsschulgesetz der Junker u. Pfaffen droht. Montag, den 29. August, abends 8 Uhr. Öffentliche Versammlung im großen Saale des Volkshauses. Thema: Die kulturpolitische Lage und der Volksbund für Geistesfreiheit. Referent: Schulrat M. Zelck, Hamburg. Freie Aussprache. Freireligiöse Gemeinde, Leipzig. GochsHastelle: Volkshaus, III.

Zweitägiger Sonderzug 4. Klasse nach Zittau-Dybin-Jonsdorf und zurück. verkehrt zu ermäßigten Fahrpreisen und beheiztem Zugsabzug ab Leipzig-Hauptbahnhof am Sonnabend, dem 3. September 1927. Abfahrt 13.15. Rückfahrt am Sonntag, dem 4. September: ab Dybin 17.30, ab Zittau 18.40, ab Leipzig-Hbf. 23.45. Ermäßigter Fahrpreis für Din- und Rückfahrt beträgt ab Leipzig-Hbf. nach Zittau 9.80 M., nach Dybin und Jonsdorf 10.20 M. Sonderzugsfahrkarten sind außer an den Fahrkartenschaltern 2 u. 3 Leipzig-Hbf. Weilsitz und beim Verkehrsamt des Reichsbahns Leipzig, Markt 4, auch bei den Bahnhöfen Leipzig-Gunsdorf, Wurzen, Döbeln und Weilsitz erhältlich. Zu den Fahrkarten nach Dybin und Jonsdorf werden auf Wunsch Zulagekarten für Liebermann und Verpflegung zum Preise von 7.55 M. ausgeben. Näheres ergeben die auf den Bahnhöfen ausliegenden Plakate sowie ein Prospekt der Sonderzugsfahrt, welcher unentgeltlich bei den Fahrkartenverkaufsstellen erhältlich ist. Reichsbahn-Betriebsdirektion Leipzig I.

SPD. Ortsverein L.-Ost. Dienstag, den 30. August 1927, 19.30 Uhr. in Rößlers-Treffsälen (Kleiner Saal) Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. Referent: Reichstagsabg. Genosse Richard Dipinti. 2. Aussprache. - 3. Vertelangelegenheiten. Persönliches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Frauen erwartet. Der Vorstand.

FAMILIEN-NACHRICHTEN. Statt Karten. Nachdem wir unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn Otto Arnhold zur letzten Ruhe gebracht haben, drängt es uns, allen Freunden und Bekannten, den lieben Hausbewohnern und dem Gartenverein Früh auf, auch den Mitarbeitern von der Städt. Baugesellschaft, sowie der Siedlung Lützner Plan und der Landsmannschaft Bad Schleideberg für die Spenden, Kränze und ehrendes Geleit unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Leipzig W 33, Lützner-Plan 1. In stiller Trauer. Ida verw. Arnhold nebst Kindern.

Ernst Schunack. dargbracht wurden, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Klubs unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Genossen Theo Mayer für seine trostreichen Worte. Leipzig O 28. Ida Schunack und Kinder.

Richard Hanf. Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und Vaters. sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Leipzig-Großschocher, im August 1927. Anna verw. Hanf, vorw. gew. Nebe geb. Tippner nebst Kindern.

Messerrationalisierung.

Ein Stückchen deutscher Wirtschaftsanarchie.

Die unruhigen Zeiten der Inflation füllten die Spalten der Zeitungen und die Gehirne der Wirtschaftswissenschaftler so mit den Fragen der täglichen Wirtschaftsschwierigkeiten aus, daß zu einer stillen, ruhigen, sicheren Verfolgung der großen Zusammenhänge nationalen und internationalen Maßstabes kein Platz blieb.

Wir erinnern uns noch, daß die Leipziger Messe, die einzige überlebende während der Kriegszeit, im Verlauf der Warenknappheit der Jahre 1914/20 mehr und mehr Ersatzmittelmesse wurde.

Über gleich nach Kriegsende wurde die Frage akut, die Blockade zu durchbrechen und das Bedarfsniveau durch Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Fertigfabrikate zu heben.

Hätte die Leipziger Messeführung die Forderung des Tages klar erkannt, so wäre die Frankfurter Messe überflüssig gewesen und niemals zum Leben zurückgerufen worden.

Über die Internationale Einfuhrmesse 1919 erfüllte ihre Aufgabe höchst mangelhaft. Das benachbarte Ausland war nicht gewillt, seine Ueberlieferung mit nicht lebensnotwendigen Uebersehwaren ohne weiteres aufzugeben.

Sehen wir von Leipzig ab, das seine Bedeutung nicht nur seiner Entwicklung verdankt, die im Kriege nicht unterbrochen wurde, so können wir schon aus den beiden Namen Frankfurt und Köln feststellen, daß die deutsche Nachkriegswirtschaft am Rande des Reiches Messen aufbaute.

Die Rand- oder Grenzmesse, wie sie genannt werden, sind Vorposten oder sollten es doch wenigstens sein für die Wiederanknüpfung der Vorkriegsbeziehungen mit ausländischen Nachbarländern.

Land geworden. Trotzdem wußte es, daß es der Leipziger Messe nur zu eigenem Schaden ernsthafte Konkurrenz machen konnte.

Königsberg nimmt eine Sonderstellung (neben Leipzig) in den deutschen Messen ein. Aus der „Ostdeutschen Textilmesse“ des Jahres 1920 entwickelte sich eine kleine runde Messe.

Die Randmessungen können also nicht mit Leipzig konkurrieren; daß sie es auch gar nicht wollen, werden wir später sehen.

So bleiben die vielumstrittenen Fachmessungen.

Soll die Mustermesse alle Branchen umfassen, so begrenzt die Fachmesse ihren Kreis selbst. Wir erinnern hauptsächlich an Berlin mit seinen Ausstellungen für Landwirtschaft, Textilwaren, Kolonialwaren, Optik usw.

Trotzdem gilt es für die Mustermessung natürlich, auch von sich aus den Kampf gegen die Fachveranstaltungen aufzunehmen.

Für den Käufer ist die Entscheidung, welche Messe er besuchen will, verhältnismäßig einfach.

Wer der Verkäufer?

Er muß dort sein, wo die Konkurrenz verkauft. Seine Spesen wachsen. Am meisten wachsen natürlich die Spesen der Schwerindustrie, die mit großen Maschinen, deren Transport allein teuer genug ist, mit technischem und kaufmännischem Personal reisen muß.

So sind die beiden offiziellen Rationalisierungsstellen für das deutsche Messewesen ein Instrument für die von Reich wegen subventionierte Leipziger Messe geworden.

manche Zweige nur auf eine Messe im Jahre, auf die Leipziger Frühjahrsmesse, kommen, kann für die Verbraucherseite von Vorteil sein.

Wir wollen versuchen, diese Fragen nacheinander möglichst eindeutig zu beantworten.

Einer der Vorteile einer großen Messe liegt im Angebot von Neuigkeiten, die sonst erst später sich auf dem kapitalistischen Markt durchsetzen würden.

Fassen wir alles zusammen, so müssen wir sagen, daß die Messe für den Verbraucherkreis größtenteils überflüssig ist, da sie nur die Spesen des Handels verdoppelt.

Der Reisendekörper in seinem heutigen Umfang erreicht, wenn er von Fabrikanten kommt, jeden Großhändler, wenn er vom Großhändler kommt, jeden Einzelhändler.

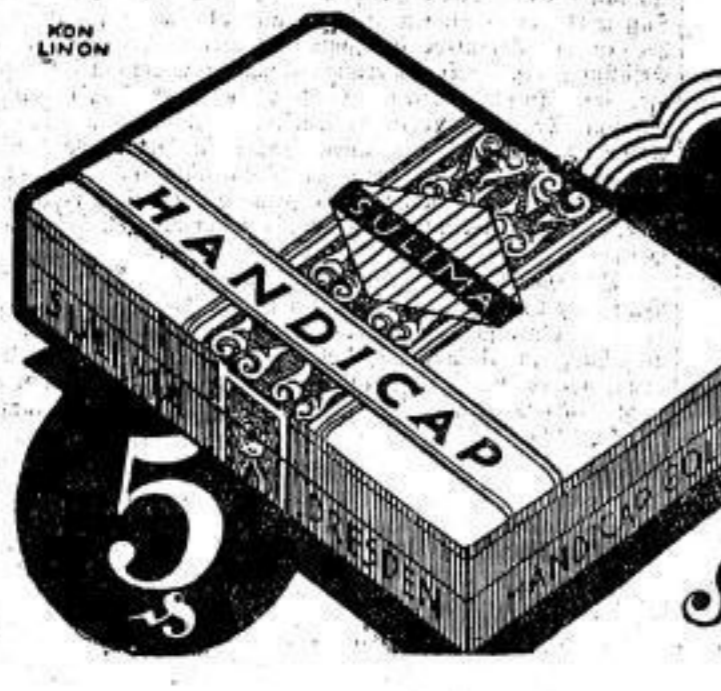
So bleibt nur noch eins zu entscheiden: Die Messe großen Maßstabes, hauptsächlich und fast ausschließlich also die Leipziger Messe, soll der Exportwerbung dienen.

Wir glauben, so kurz wie möglich über die Notwendigkeit der Messe und der Bekämpfung der Handelszentralisation berichtet zu haben.

Die Notwendigkeit einer Messe für die deutsche Verbraucherseite ist, eingerechnet die Möglichkeit der Exportwerbung — anzuzweifeln; die Notwendigkeit mehrerer Messen großen Maßstabes ist zweifellos nicht vorhanden.

Und hier sind wir ausnahmsweise mit der Industrie und ihrer Spitzenorganisation einmütig.

Unser Material zu diesem Thema ist keineswegs erschöpft. Aber wir glauben, das Wesentlichste herausgegriffen zu haben, was notwendig ist, um dies Problem vom umfassenden Standpunkt der Verbraucherseite zu beleuchten.



SULIMA Handicap CIGARETTE Sie zu rauchen ist ein Hochgenuß

Der neue Rahmen des IGB.

Organisation und Verwaltung.

(IGB.) Wichtigste Bestimmungen betreffend die Organisation und Verwaltung des IGB, angenommen vom Gewerkschaftskongress in Paris, 1. bis 6. August 1927:

Vorstand:

Statt aus einem Vorsitzenden, drei Vizevorsitzenden und drei Sekretären wird der Vorstand künftig zusammengesetzt sein aus einem Vorsitzenden, fünf Vizevorsitzenden und dem Generalsekretär.

Sekretäre:

Neben dem Generalsekretär können auch Unterssekretäre ernannt werden. Sowohl der Generalsekretär wie die Unterssekretäre werden vom Kongress gewählt. Dieser kann seine Kompetenz dem Ausschuss überweisen.

Ausschuss:

Der Ausschuss setzte sich bis jetzt wie folgt zusammen: a) aus den Mitgliedern des Vorstandes; b) aus je einem Vertreter der 11 in den Satzungen erwähnten Ländergruppen und c) aus drei Vertretern der Internationalen Berufssekretariate. Der Pariser Kongress beschloß, daß der Ausschuss sich künftig zusammensetzen soll a) aus den Mitgliedern des Vorstandes; b) aus einem Vertreter jeder angeschlossenen Landeszentrale. Die Ernennung der Vertreter (und Stellvertreter) der Landeszentralen erfolgt durch die Landeszentralen.

Reisekosten:

Die Reisekosten und Tagesgelder der Ausschussmitglieder (die bis jetzt aus der Kasse des IGB gezahlt wurden) werden künftig von den betreffenden Organisationen getragen. Finanziell schlecht gestellten Landeszentralen kann zu besonders wichtigen Tagungen ein Beitrag zu den Delegationsreisen gewährt werden, der aber die Hälfte der wirklichen Ausgaben nicht übersteigen darf.

Kongress:

Dem bestehenden Art. 14 wird der folgende Passus zugefügt: Landeszentralen, die in Bezug auf die seit Art. 29 zu zahlenden Beiträge mehr als 12 Monate im Rückstand sind, haben nicht das Recht, den Sitzungen des Kongresses, des Vorstandes und des Ausschusses teilzunehmen, es sei denn, daß der Ausschuss seine Zustimmung erteilt. Solche Landeszentralen genießen jedoch unter keinen Umständen das Stimmrecht.

In den Satzungen wird festgelegt, daß die Internationalen Berufssekretariate das Recht haben, mit beratender Stimme am Kongress teilzunehmen.

Konferenz der Internationalen Berufssekretariate:

Statt jedes dritte Jahr hat der Vorstand alljährlich, gleichzeitig und an dem gleichen Ort mit den Sitzungen des Ausschusses eine Konferenz von Vertretern der Internationalen Berufssekretariate einzuberufen. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes des IGB und das Aktionsprogramm für das kommende Jahr werden in gemeinsamer Sitzung des Ausschusses und der Internationalen Berufssekretariate beraten.

Revisionskommission:

Diese Kommission wurde bisher vom Kongress gewählt; den neuen Statuten zufolge vom Ausschuss. Die Mitglieder dieser Kommission können dem Ausschuss angehören.

Ubergangsmassnahmen.

Folgender von Deutschland, England, Frankreich, Österreich und der Schweiz vorgelegter Antrag wurde vom Kongress einstimmig angenommen:

Der nach den neuen Satzungen gebildete Ausschuss tritt baldmöglichst zusammen und wählt einen Unterausschuss zur Vorbereitung folgender Massnahmen:

- a) Reorganisation des Bureaus;
- b) Vorschläge für den Generalsekretär und für die Hilfssekretäre;
- c) Massnahmen betreffend die Ueberstellung und Vorschläge über die Verwertung der jetzigen Lokalitäten;
- d) Bericht über die gesamte Frage der Organisation und die Möglichkeit ihrer Ausbreitung.

Hierzu gehört auch die Erledigung des grundsätzlich angenommenen Antrages Großbritanniens, der wie folgt lautet:

Der Kongress gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es immer noch gewerkschaftliche Landeszentralen gibt, die dem Internationalen Gewerkschaftsbund nicht angeschlossen sind. Im Hinblick auf die gegenseitige Abhängigkeit der Arbeiterklassen aller Länder ernannt der Kongress ein aus vier Mitgliedern zusammengesetztes Komitee, das die Ursachen der unvollständigen Organisation des Internationalen Gewerkschaftsbundes prüfen und Empfehlungen machen soll, die zu einer Erhöhung der Zahl der angeschlossenen Organisationen führen können, so daß der Internationale Gewerkschaftsbund tatsächlich zu einer Organisation mit weltweiten Zielen und universellem Einfluß werden kann.

Die Geschichte einer Jugend.

Ein Stück Wirklichkeit.

Von Selge Thierbach.

Für unsere Arbeiten hatten wir kleine Holztafelchen, darauf wurde die Arbeit vorgezeichnet. — Art der Arbeit — Art des Goldes — Stückzahl — alles aufgeschrieben und Zettel beigelegt; ins Buch der Name der Arbeiterin eingetragen. Beim Abfertigen wurde wider gegährt und jedes einzelne Stück nachgesehen, ob auch nicht das Gold bei den weniger guten Sachen durchgefallen war. Manchmal kam es vor, daß die mit wahnsinniger Geschwindigkeit sich drehende Scheibe ein Schmutzstück oder Knöpfchen aus der Hand riß und durch die Macht des Anpralls weit weggeschleudert wurde. Da hieß es dann lachen und wenn es stundenlang dauerte, denn alles Fehlende mußte ersetzt werden. Ob es möglich war, ist ein zweites Thema, weil ich nicht; in der Zeit, wo ich da war, kam nichts vor. Diejenige, bei der etwas fehlte, mußte es ja doch ersetzen. Würde der Gegenstand erst später gefunden, betamen sie das Geld wieder zurück. In unserer Garderobe waren auch Aufseherinnen, wir mußten uns auskleiden und die Sachen in der Fabrik lassen, die wir bei der Arbeit trugen. Auch hätten wir sie gar nicht auf der Straße tragen können, da alles rot aussah. In dieser stickigen Luft ging es mit meiner Gesundheit noch mehr bergab. Aus meinem Gesicht schwand alle Farbe, die Augen betamten rote Ringe und ich hing an zu husten. Die Wirrin, bei der meine Eltern zwei möblierte Zimmer gemietet hatten, machte meine Eltern auf mein Aussehen aufmerksam, doch da ich nicht klagte, kümmerten sie sich nicht darum. Ich verdiente ja dort so schönes Geld, sogar neun Mark die Woche und das stieg sehr schnell, wenn ich länger dableibe, weil es solch geächteter Beruf war. Meine Eltern glaubten, wenn sie mich Sonntags mit auf St. Pauli herumschleppten, wäre alles gut.

Wir verdienten nun alle drei so schönes Geld. Ich glaube Franz so gegen 20 Mark, manchmal noch mehr, wöchentlich — Mutter 12 bis 14 Mark und ich 9 Mark. Auch spielte Franz noch ab und zu bei Festlichkeiten. Wir hätten so gut auskommen können. Aber wieder verschlang das Vergnügen alles. Hier versuchte Franz sich wieder an mich heranzumachen, da habe ich ihm getreten und er hat mich geschlagen.

Unsere Wirrin war eine liebe gütige Frau, die mit ihrer Tochter zusammenlebte. Sie hatte ein Fuhrweilen, das sie nach dem Tode ihres Mannes weiter führte, kräftig unterstützt von dem Bräutigam der Tochter. Diese liebden Menschen versuchten alles Mögliche, mich aus der Fabrik fortzubringen, bis es ihnen mit vieler Mühe gelang. Franz wirkte auf mich auch hier wieder mit vielen andern Frauen herum, so daß es mir unmöglich war, sie schlugen sich oft jämmerlich

c) Bericht über eventuelle weitere Schritte, die zur Förderung der Arbeit des IGB für notwendig gehalten werden. Der Unterausschuss soll nach gründlicher Untersuchung dieser Fragen baldmöglichst seine Vorschläge dem Ausschuss zur Beschlußfassung unterbreiten. Die Beschlüsse des Ausschusses gelten alsdann bis zum nächsten Kongress.

Gerade die künftigen Dinge hat der IGB-Kongress nicht selbst entschieden, sondern dem Ausschuss zugeführt, der sie wieder einem Unterausschuss zur Erledigung überließ. Damit hat sich der Kongress eines Rechts beraubt, auf das er besonders hätte achten sollen. Denn so bürgert sich eine Kabinettspolitik — als Gegenstück zur Parlamentspolitik — ein, die wir Sozialisten überall bekämpfen.

Die Arbeitslosenziffer am 15. August.

Weitere Besserung am Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. August rund 420 000 (männlich 332 000, weiblich 88 000), gegenüber 462 000 (männlich 357 000, weiblich 95 000) am 1. August 1927 und 498 000 (männlich 389 000, weiblich 109 000) am 15. Juli 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. August beträgt also rund 32 000 = 7 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 502 000 auf 468 000 gesunken. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Reisenzufürsorge ist in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August weiterhin zurückgegangen und zwar um rund 25 Prozent. Ihre Gesamtzahl betrug am 15. August rund 150 000 (männlich 126 000, weiblich 24 000) gegenüber 181 000 (männlich 145 000, weiblich 36 000) am 15. Juli 1927. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich demnach in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August 1927 von 674 000 auf 576 000, also um rund 98 000 = 14,5 Prozent verringert.

Die Arbeitszeit der Berliner Straßenbahner.

SPD. Berlin, 27. August (Radio).

Für die Berliner Straßenbahner ist am Freitagabend ein Schiedspruch gefällt worden. Danach beträgt die Arbeitszeit für das Verkehrspersonal durchschnittlich acht Stunden. Sie kann täglich auf 9 Stunden ausgedehnt werden, wobei 30 Minuten mit einem Zuschlag von 50 Prozent zu vergütet sind. Für das technische Personal wurde die tägliche Arbeitszeit von neun auf acht Stunden herabgesetzt. In dringenden Fällen kann eine tägliche Ueberstunde verlangt werden. Für die ersten drei Ueberstunden in der Woche beträgt der Zuschlag 15 Prozent, für jede weitere Ueberstunde 25 Prozent. Auch die Urlaubsverhältnisse erfahren eine Verbesserung. Nach 10 Jahren Dienstzeit erhält das technische Personal bis zu 16 Tagen, das Fahrpersonal bis zu 18 Tagen Urlaub.

Ein befallener Direktor.

800 Mark wegen Arbeitszeitüberschreitung.

Die Firma C. C. F. Dräger, Textil A. G. in Neusalza-Spremberg war vom Gewerbeaufsichtsamte in Bautzen verwornt worden wegen Ueberführung der Arbeitszeit. Als das nichts half, wurde gegen den Direktor Alfred Riva ein Verfahren eingeleitet. Er hatte Ende 1926 eine Anzahl Arbeiter vorwiegend bis zu 93 Stunden arbeiten lassen, ebenso einige Arbeiter an Sonntagen mit Reinemachen beschäftigt, dafür erhielt Riva einen Strafbescheid über 1800 Mark und einen von 800 Mark extra wegen der Sonntagsarbeit.

Auf Einspruch legte das Amtsgericht Neusalza drei Strafen auf 1000 Mark und 150 Mark herab. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und verlangte Erhöhung der Geldstrafe. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen und das Verfahren wegen der Sonntagsarbeit wegen Verjährung eingestellt. Riva wurde lediglich zu einer Geldstrafe von 800 Mark oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Druck erzeugt Abwehr.

Wachstum der Gewerkschaften.

Ein Gutes hat die täglich dreister werdende Scharfmacherei der Unternehmenseinflüsse: Sie rüttelt die Arbeiter zur Gegenwehr auf! Sie äußert sich in der Zunahme der Gewerkschaftsmitglieder, von der erst kürzlich wurde aus allen Berufen und Bezirken berichtet wird.

Der Bauergewerksbund macht Mitteilungen über seine Entwicklung in den einzelnen Bezirken. Danach beträgt die Mitgliederzunahme in den Bezirksverbänden Magdeburg 29,5 Prozent, Dortmund und 24,2 Prozent. Die Bezirke Erfurt, Hannover, Nürnberg, Breslau, Köln, Stettin und Königsberg folgen mit Stei-

gerungen von 15 bis 20 Prozent ihrer Ziffer am Jahresanfang. Die Zunahme umfaßt die Berufsgruppen nicht gleichmäßig. Die Hilfsarbeiter sind durchweg stärker beteiligt als die gelehrten Berufe. Besonders stark ist der Anstieg bei den Organisationsbeamten bei den Asphaltierern (58,5 Prozent) und bei den Gornsteinmännern (28 Prozent) und den Ziegleiern (10,8 Prozent) ist die Zunahme bemerkenswert.

Der Bauergewerksbund hofft, dem Bundestag, der am 25. September in Leipzig beginnt, mit 400 000 Mitgliedern aufwarten zu können. Das wird sicher gelingen, wenn sich der Aufstieg des ersten Halbjahres fortsetzt. Die Mitgliederziffer betrug am Ende des ersten Quartals 352 552, am Schluss des zweiten Quartals 388 102. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als der Bauergewerksbund 1926 über 3000 Mitglieder eingebüßt hatte.



Vorführung von Löschgerät.

Die Gemeinde Gaußsch ist seit einigen Jahren im Besitz einer Motorpumpe, die unter Gewährung von Beihilfen durch die Brandversicherungskammer und den Bezirksverband angeschafft worden ist. Die Gemeinde hat aus eigenen Mitteln bei der erstmaligen Anschaffung 12 000 Mark aufzubringen gehabt, eine Summe, die bei der vor allem damals herrschenden Finanznot der Gemeinden nicht gering bewertet werden darf. Die Spritze muß auf Anforderung auch bei Branden innerhalb der Umhauptmannschaft, und zwar in Orten, die nicht über 15 Kilometer von Gaußsch entfernt liegen, Hilfe bringen. Da das Fahrzeug nur mit 4 Wehrleuten besetzt werden kann, ist von Seiten der Feuerwehr der Wunsch laut geworden, noch einen Mannschaftswagen anzuschaffen. Die Gemeinde hat das aber abgelehnt und die Beschaffung als eine Aufgabe des Bezirksverbandes angesehen. Die Angelegenheit stand in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses zur Verhandlung. Da man nicht zu einer einheitlichen Auffassung kam, fand am Freitag eine Besichtigung des Feuerlöschgerätes in Gaußsch statt. Anwesend waren die Mitglieder des Bezirksausschusses unter Führung des Umhauptmanns, ein Löschzug der städtischen Feuerwehr Leipzig und die Fabrikfeuerwehr von Berger u. Wirth. Nach eingehender Besichtigung der Fahrzeuge fand am Mühlgraben eine Vorführung der drei Feuerlöschgeräte statt, bei der sich ergab, daß die Gaußscher Motorpumpe voll und ganz den Anforderungen entspricht, die an sie gestellt werden müssen. Besatz hat bei dieser Vorführung nur die Spritze von Berger u. Wirth, die trotz der von Herrn Frank so viel gerühmten Wasserringpumpe erst nach geraumer Zeit in der Lage war, Wasser zu geben. Uebrigens haben sich auch in Dresden bei der städtischen Feuerwehr die Wasserringpumpen wenig bewährt. Wenn der Bezirksverband etwas zur Befähigung des Feuerlöschwesens im Bezirk tun will, dann kann er für verschiedene Orte kleine, bewegliche Fahrzeuge anschaffen, damit der Feuerlöschzug über den gesamten Bezirk gleichmäßig verteilt ist. Die Gemeinde Gaußsch, das kann schon jetzt festgestellt werden, wird sich finanziell nicht weiter in Anspruch nehmen lassen. Für sie und auch für die Nachbarorte genügt das gegenwärtige Gerät voll und ganz. Auch die Beschaffung eines Mannschaftswagens, der zweifellos notwendig ist, liegt nur im Interesse auswärtiger Gemeinden und kann deshalb nur vom Bezirksverband, nicht aber von der Gemeinde Gaußsch, geschafft werden.

Bühlisch-Chrenberg. Die Anmeldung der nächstjährigen Schulanfänger findet statt: Dienstag, den 30. August, 9 bis 12 Uhr, die Buchstaben A—G; Mittwoch, den 31. August, 9 bis 12 Uhr, die Buchstaben H—O; Freitag, den 2. September, 9 bis 12 Uhr, die Buchstaben P—Z. Es wird gebeten, die Kinder mitzubringen und Impf- und Geburtschein vorzulegen.

Markranstädt. Etwaabend der Volksschule. Am 29. August, 20 Uhr, im kleinen Saale des Volkshauses. Tagesordnung: Die Notwendigkeit eines Kindertortes. Redner: Herr Schulleiter Bonitz.

Elisenburg. Ein Motorradunfall ereignete sich in der Nähe der Poststraße. Auf der Uebungsstrecke kreiste ein hiesiger Kaufmann mit dem Triebwerk die Vorderseite. Er kam zu Fall und erlitt eine klaffende Wunde am Kopfe. Nach Auflegung eines Verbandes brachte man ihn nach seiner Wohnung.

Ueberfahren wurde in Hirschpöllin von einem Ochsengepann der Arbeiter St. Kasper. Er erlitt einen Beinbruch und wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Lauensteins Regenerationspillen sind das ideale Abführmittel. Allein Köln-Salomo-Apotheke. Postversand nach auswärts. Grimmische Straße 17

wurde gerufen. Mein Hannes (die Kuh) mußte doch auch wissen, daß es Frühling wurde und es am Freitag merken. Uebrigens war alles „mein“. Ich sprach nur von untern Tieren, untern Wiesen und Feldern. Die Herrschaft lachte und ließ mir meine Freude. So pflanzte ich auch dem Rindchen die Liebe zu all dem ein, was mich begeisterte.

Wenn es regnete, und ich mit der Kleinen nicht hinaus konnte, baute ich ihr ein hübsches Ecken auf dem Sopha zurecht, lieh ich mich neben sie mit einem Strickchen und sang ihr wilde, blutstehende Kriegelieder vor. Das Lieberbuch hatte ich einmal auf einer Forstungsbefreiung durch „unser“ Haus, in einer ganz verstaubten Kumpflammer gefunden. Wir wars da oben schön grünlich, nur die großen Spinnen machten wir immer Angst. Aber auch darunter waren so prächtige Exemplare, daß ich ihnen meine Bewunderung nicht vorenthalten konnte, doch immer aus einer gewissen Entfernung.

Das Rindchen sah bei dem Gesang so lieb in seinem Ecken und hörte zu. Wenn es genug hatte, streckte es die Arme nach mir aus und dann hab' ichs im Zimmer herumgetragen.

Ob ich habe aber auch die Kleine und mich mit leisen Wiegensingen in den Schlaf gelungen. Wenn die Eltern dann abends vom Felde heimkamen, fanden sie uns beide schlafend, innig umschlungen auf dem Sopha liegend. Sie jankten nie, wußten sie doch, daß ihr Rindchen bei mir gut aufgehoben war, es gedieh prächtig und war artig. Die Hausarbeiten machte ich auch zu ihrer Zufriedenheit. Am Freitag abend durfte ich nicht machen, die Betten und die Tiere säubern. Die Betten, weil sie zu schwer für mich waren und ebenso die Futtereimer für die Tiere. So brachte ich meinen Lieblingen dann die Federbetten, die ich in der Hand halten konnte.

Mein Ammen wurde älter und verständigere und lernte sprechen. Wir lieb es Lang, wenn sie außer der Zeit Hunger bekam und hat: Hedda, Anna Babba kann. Babbu hieß Butterbrot. Im Herbst lieh ich sie mitunter auf ein weiches Tuch unter die Obstbäume. Ich selbst kletterte hinauf und holte uns Früchte herunter. Dann rüchtete ich schnell wieder herunter und unterkuchte die Kleine, ob auch keine Ohrwürmer oder Ameisen an sie gefröhen waren. Dann verpeisten wir zusammen die Früchte.

1 1/2 Jahre liegen mich die Eltern in Ochsenwärdern, d. h. nicht gutwilling. Ich weigerte mich, wieder zu ihnen zu kommen und meine Herrschaft hat immer wieder, mich doch dazu lassen. Meine Eltern kamen jeden Monat einmal und holten mir auch diese paar Mark noch weg. Sie hatten jetzt in Harburg eine Filiale von einem Hamburger Geschäft übernommen. Da brach die fürchterliche Choleraepidemie in Hamburg aus. Das Geschäftsleben stockte, das Hauptgeschäft, von dem meine Eltern die Filiale hatten, machte bankrott, nun hatten sie wieder keine Arbeit.

(Fortsetzung folgt)

Ueberschlag.

Von Max Barthel.

Du mußt, wenn alles stürzt, auf deinen Stolz bestehen! ...

Zu leicht, mein Freund, ist's immerfort zu steigen, ...

Die Adler steigen auf zum Licht mit erzernen Gefieder. ...

Wir zerten herrlich an der Hungerschnige Und kämpfen mit dem Schicksal, ...

Es wird wie wir mit nackter Haut geboren! Wir reihen es heraus aus seinen Wurzeln! ...

Hirnuchen und Prezelkopf.

Eine psychiatrische Humoreske.

Von Frigyes Karinthy.

Prezelkopf (sitzt im Sessel und turnt mit den Armen, dabei sagt er ununterbrochen): Holper-holper, holper-holper. ...

Hirnuchen: Sehr interessant. Könnte ich vielleicht den betreffenden Patienten sehen? ...

Prezelkopf: Mein Patient sitzt auf einem Fleck, turnt mit den Armen und sagt dabei ununterbrochen: holper-holper, ungefähr so. ...

Hirnuchen: Sehr interessant. Könnte ich vielleicht den betreffenden Patienten sehen? ...

Prezelkopf: Haben Sie den Kranken mitgebracht? ...

Hirnuchen: Ja, Herr Kollege, ich habe ihn mitgebracht. ...

Prezelkopf: Dann könnten wir, Herr Kollege, vielleicht mit der Beratung sofort beginnen. ...

Hirnuchen: Wie Sie wünschen, Herr Kollege. ...

Prezelkopf: Eine bestimmte Meinung kann ich natürlich ohne eingehendes Studium des Falles nicht äußern. ...

Hirnuchen: Meine Meinung ist, daß ich geisteskrank bin. ...

Prezelkopf: Jedenfalls ist das eine Ansicht, die erst nach von einem Kollegen zu überprüfen wäre. ...

Hirnuchen: Sie schmeicheln, Herr Kollege. ...

Prezelkopf: Reineswegs, Herr Kollege, aber kommen wir zur Sache. ...

Hirnuchen: Sicher, sicher. Die dementen Ideen, d. h. die fixen Ideen. ...

Prezelkopf: Sehr richtig, Herr Kollege. Wir wissen ja beide sehr gut, daß Geisteskrank, abgesehen von ihren dementen Ideen, ...

Hirnuchen: Sehr richtig, Herr Kollege. Unter einer fixen Idee, d. h. unter einer dementen Idee verstehen wir jene Zwangsvorstellung, ...

Prezelkopf: Sehr richtig, Herr Kollege. Wir wissen ja beide sehr gut, daß Geisteskrank, abgesehen von ihren dementen Ideen, ...

Hirnuchen: Sehr richtig, Herr Kollege. Unter einer fixen Idee, d. h. unter einer dementen Idee verstehen wir jene Zwangsvorstellung, ...

Prezelkopf: Sehr richtig, Herr Kollege. Wir wissen ja beide sehr gut, daß Geisteskrank, abgesehen von ihren dementen Ideen, ...

Hirnuchen: Sehr richtig, Herr Kollege. Unter einer fixen Idee, d. h. unter einer dementen Idee verstehen wir jene Zwangsvorstellung, ...

Prezelkopf: Sehr richtig, Herr Kollege. Wir wissen ja beide sehr gut, daß Geisteskrank, abgesehen von ihren dementen Ideen, ...

Idee haben. Ist sie nicht vorhanden, dann sind Sie, Herr Kollege, natürlich nicht geisteskrank.

Prezelkopf: In erster Linie werden wir also untersuchen, ob Sie, Herr Kollege, eine fixe Idee über Ihre eigene Person haben. ...

Hirnuchen: Ich bin geisteskrank. Sagen Sie so etwas nicht, Herr Kollege. Ich bin geisteskrank. ...

Prezelkopf: Aber worauf gründen Sie Ihre Meinung, Herr Kollege? Ich wundere mich wirklich, daß Sie, Herr Kollege, das sagen, mit dem ich doch immer einer Meinung war. ...

Hirnuchen: Aber sagen Sie mir doch nicht, ich sei nicht geisteskrank!

Prezelkopf: Nun, das ist fürwahr wunderbar. Sie konnten ja, Herr Kollege, vorhin von sich sehr richtig feststellen, wer Sie sind.

Hirnuchen: Ja, ein Geisteskranker bin ich.

Prezelkopf: Wie könnten Sie es sein, da wir beide gesehen haben, daß Sie es nicht sind?

Hirnuchen: Was, warten Sie, wenn ich nicht geisteskrank bin, warum glaube ich dann, daß ich geisteskrank bin?

Prezelkopf: Sie glauben also, Herr Kollege, daß Sie geisteskrank sind?

Hirnuchen: Ja.

Prezelkopf: Das ist eine Wahndee, Herr Kollege, denn wir haben gesehen, daß Sie, Herr Kollege, es nicht sind.

Hirnuchen (triumphierend): Ich sage ja doch, daß das eine Wahndee ist: Wenn ich aber eine Wahndee habe, dann bin ich geisteskrank!

Prezelkopf: Sicher. Wenn Sie eine Wahndee haben, sind Sie geisteskrank.

Hirnuchen: Bin ich also geisteskrank, Herr Kollege?

Prezelkopf: Offenbar sind Sie geisteskrank, Herr Kollege, da Sie ja eine Wahndee haben.

Hirnuchen (wütend): Was, ich soll eine Wahndee haben? Wieso hätte ich eine Wahndee?

Prezelkopf: Wir haben es ja eben festgestellt. Ihre Wahndee ist, daß Sie geisteskrank sind.

Hirnuchen: Das soll eine Wahndee sein? Wieso wäre das eine Wahndee? Sie, Herr Kollege, haben ja doch eben festgestellt, daß ich wirklich geisteskrank bin.

Prezelkopf: Es ist auch so.

Hirnuchen: Dann ist das keine Wahndee, sondern eine logische und richtige Feststellung, also keine Wahndee. ...

Prezelkopf: (lacht sich in seinen Sessel und nimmt sein Turnen wieder auf): Holper-holper holper-holper. ...

(Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Robert Klopstock.)

Schicksal?

Im Münchner Delphin-Verlag erschien von der Hand des Graphikers Otto Rüdels der Bilderroman 'Schicksal', der in mehr als 200 Blättern den Lebenslauf einer Frau erzählt. ...

Ein Mädchen wird geboren. Seine Kindheit wird begrenzt von düsteren Hinterhäusern, der Unfreundlichkeit der Mietafarnen, vom ewigen Arbeitemüssen der Mutter und dem Unverständnis des Vaters. ...

semte Dirne, sondern den vergewaltigten Menschen sieht, befreit sie aus der Hölle. Er fällt der Rache des mit dem Bordell verschwägerten Lumpenproletariats zum Opfer. ...

Dieses erschütternde Buch hat einen einzigen Fehler: keinen Titel 'Schicksal'. Mit dem Worte Schicksal ist der Begriff verbunden, daß ein Leben aus höherem Zwange nicht anders sein kann. ...

Kleine Chronik.

Roms neue Gestaltung. Nach einem Vortrag des Principe Spada-Potenziani, des Governatore von Rom, werden im Ezerone die neuesten Pläne über die bauliche Umgestaltung Roms mitgeteilt. ...

Der Kampf gegen eine ägyptische Seuche. Ein Ergebnis des Besuches von König Fuad in England wird eine energische Bekämpfung der sog. Bilharzia-Krankheit sein, die nach dem deutschen Vorphologen Bilharz benannt ist. ...

Eine deutsche Oper mit Jazzmusik. Eugen d'Alebert hat eine neue Oper 'Die schwarze Orchidee' komponiert, deren instrumentaler Teil für ein Jazz-Orchester geschaffen ist.

Mitteilungen der Städtischen Theater-Intendant. Neues Theater. In der heute Sonnabend stattfindenden Aufführung 'Der fliegende Holländer' singt Gertrud Binder-Nagel von der Staatsoper Berlin die Partie der Senta. ...

Kleines Theater. Der russische Tenor Gordi aus Kiew der Moskauer Oper und ebenso die Sängerin Lawrowska singen im russischen Künstlertheater Arlesin. ...

Leipziger Kunstverein im Museum der bildenden Künste am Augustplatz. Der Leipziger Kunstverein zeigt im Lesesaal eine Kollektion plastischer Arbeiten und Zeichnungen von Hermann Geibel. ...

Darf ich heiraten? Zu der Filmtitell über den Film in den Edda-Lichtspielen (Nr. 107 d. R. W.) erlaubt uns der Vortragende um die Mitteilung, daß er gelangt habe, ein gelundes, gestig hochstehendes Weib drauße, auch ohne eigenes großes Heer die waffenstarrten Nachbarn nicht zu fürchten.

Wochenplan.

Neues Theater. Sonntag, 20 Uhr: Die Nacht des Schicksals; Montag, 20 Uhr: Jonny spielt auf; Dienstag, 20 Uhr: Niglon; Mittwoch, 20 Uhr: Jonny spielt auf; Donnerstag, 20 Uhr: Der Golem; Freitag, 20 Uhr: Figaros Hochzeit; Sonnabend, 18.30 Uhr: Die Wallfäre; Sonntag, 15 Uhr: Maria; 20 Uhr: Der Bajazzo. ...

Die Eisenbahnkatastrophe am Montblanc.

21 Tote, 30 Verletzte.

SPD Berlin, 28. August.

Das schwere Eisenbahnunglück, das sich am Donnerstagabend auf der Zahnrad-Gebirgsbahn, die von dem französischen Hochgebirgsstrecke Chamoni (Hochsavoyen) an den Fuß des Montblanc-Gletschers Mer de Glace führt, ereignete, hat bisher 21 Todesopfer gefordert. 30 Personen wurden schwer verletzt; von ihnen werden mehrere ebenfalls nicht mit dem Leben davonkommen. Das Unglück ereignete sich auf der Talfahrt, etwa 500 Meter unterhalb der Bergstation Montanvert, in einer Höhe von 1900 Metern. Der Zug war überfüllt, da kurz vor seiner Abfahrt ein heftiger Schneesturm einsetzte. Die Folge war, daß die vielen Touristen möglichst rasch mit dem Zug nach Chamoni zurückkehren suchten. Schon kurz nach der Abfahrt nahm der aus einer Zahnradlokomotive und zwei großen Aussichtswagen bestehende Zug eine ungeheure Schnelligkeit an, die schließlich 80 Kilometer betragen haben soll. Die Folge war, daß an einer scharfen Kurve unmittelbar nach Überquerung des obersten großen Viadukts die Lokomotive aus den Schienen sprang und den nachfolgenden Wagen mit sich riß. Beide Fahrzeuge stürzten in eine Tiefe von etwa 50 Meter, wobei zu allem Unglück die Lokomotive zunächst noch auf den Wagen fiel. Die Wirkung war furchtbar.

15 Reisende waren auf der Stelle tot.

Mehrere von ihnen wurden bereits beim Absturz herausgeschleudert und zerstückelt an den Felsen. Nur ganz wenige Reisende des ersten Wagens konnten sich retten, indem sie, die Gefahr erkennend, kurz vor dem Unglück von der Plattform absprangen. Die Rettung des zweiten Wagens und damit von ungefähr 80 Menschen, ist der beispiellosen Geistesgegenwart des Begleiters Joseph Ribert zu danken. Inmitten des allgemeinen Entsetzens bewachte er kaltes Blut, zog die Handbremsen seines Wagens und löste, als er sah, daß sich die Geschwindigkeit nicht verminderte, von der Plattform aus die Kuppelung zum vorderen Zugteil. So brachte er unmittelbar vor der Katastrophe den zweiten Wagen zum Stehen. Kurz darauf brach er infolge der Anstrengung und Erregung bewußtlos zusammen.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht einwandfrei geklärt. Entweder war der Zug überlastet und bekam infolgedessen eine zu große Anfangsgeschwindigkeit, so daß die Zahnradvorrichtung nicht eingriff, oder es versagte die Bremse. Es ist fraglich, ob eine Klärung überhaupt möglich sein wird, da sowohl der Zugführer, ein Vater von vier Kindern, als auch der Lokomotivführer den Tod fanden. Dieser kam unter seine Maschine zu liegen. Er lebte zwar noch, als man ihn auffand und erklärte, seine Rettung sei unmöglich, da dazu zuerst die Maschine auseinandergenommen werden müsse. Kurze Zeit darauf war er tot. Der Heizer hatte sich durch Abspringen retten können. Die Reisenden des zweiten Wagens und die Gäste des Hotels Montanvert, unter dessen Terrasse sich das Unglück ereignete, waren rasch zur Hilfeleistung zur Stelle. Auch ein Hilfszug und Verzeiraten verhältnismäßig schnell ein. Die Verletzten wurden teils nach Chamoni übergeführt, teils in den benachbarten Hotels untergebracht. Die Toten sind in Chamoni aufgebahrt. Die Feststellung der Persönlichkeit ist sehr schwer, da viele Leichen völlig unkenntlich sind. Die Bahn, auf der sich das Unglück ereignete, wurde im Jahre

1900 eröffnet und ist eine der wundervollsten Gebirgsbahnen der Alpen. Sie führt über mächtige Viadukte und zahlreiche Tunnel, ist aber zum großen Teil im Freien, längs der Bergwände gebaut, um den Reisenden einen Ausblick auf die Pracht der Bergwelt des Montblanc-Massives zu gewähren.

SPD Berlin, 27. August. (Radio.)

Nach den letzten Nachrichten aus Chamoni befinden sich unter den Toten des Eisenbahnunglücks, soweit die Opfer bis jetzt einwandfrei festgestellt werden konnten, drei Deutsche. Das Ehepaar Dr. Joseph aus Werderau und deren Tochter. Von den übrigen Toten sind 10 Franzosen, je zwei Schweizer und Engländer, einer Amerikaner und eine Estländerin. Unter den Schwerverletzten befindet sich der Berliner Ingenieur Nissel und dessen Schwägerin Frau Dr. Wassermann aus Mannheim. Ueber das Schicksal von Dr. Wallermann und Frau Nissel ist noch nichts bekannt. Die Bergungsarbeiten können nur unter allerschwersten Schwierigkeiten durchgeführt werden, da infolge starker Schneestürme in der ganzen Gegend die abgestürzte Lokomotive und der Wagen tief im Schnee liegen. Ueber die Ursache des Unglücks steht jetzt fest, daß das Zahnradgetriebe nicht in Tätigkeit getreten ist. Die Gründe hierfür sind allerdings noch nicht einwandfrei festgestellt.

Der falsche Emir.

Ein egypischer Hochkapler, der sich „Emir Mohammed Pascha al Raschid“ nannte, wurde dieser Tage in Belgrad unter dem Verdacht der Hochtaperei festgenommen. Dem Erkennungsdiener der Berliner Kriminalpolizei, an die sich die Belgrader Behörden wandten, gelang es, die Entlarvung des Schwindlers. Seine letzte Gastrolle hat er in Berlin im Jahre 1925 gegeben, nachdem er vorher bereits die Polizei in Neuporz und London beschäftigt hatte. In Berlin spielte er damals die Rolle eines „Kronprinzen von Kurdistan“. In einer goldstropfenden Phantasiouniform, bei der natürlich auch zahlreiche Orden und Ehrenzeichen nicht fehlten, verkehrte er in den besten Hotels der Reichshauptstadt. Kein Wunder, daß er leicht Eingang in die sogenannten besten Gesellschaftskreise fand. Als Aufgabe seiner Reise durch Europa bezeichnete er das Zustandekommen einer Filmerzpedition. Unter diesem Vorwande wußte er sich verschiedene Vorhänge zu verschaffen. Sein Treiben führte schließlich zu seiner Verhaftung. Dabei ergab sich, daß er im Jahre 1921 zusammen mit einer angeblichen Prinzessin „Fatimah“ in Washington aufgetreten war. Bei der Abreise konnte das Paar jedoch keine Schulden nicht bezahlen und Fatimah mußte einen reichen Brillanten, den sie an einem Halsring als Schmuck trug und der sicher falsch war, als Pfand zurücklassen. Fatimah ist seitdem spurlos verschwunden. Über der „Prinz von Kurdistan“ tauchte im März 1923 in London auf und mietete im Savoy-Hotel eine ganze Zimmerstube. Der Sekretär, der angeblich Geld bringen sollte, blieb allerdings aus. Schließlich nahm sich die englische Polizei seiner an und stellte ihn als einen 28-jährigen Ägypter fest, der tagsüber im Osten Londons bei Schneidern Hosen bügelte. Abends warf er sich dann in seine strahlende Uniform und entzückte die Damenwelt in den Fluren der großen Hotels. Seine Schwindelzüge brachten ihm sechs Monate schweren Kerker ein. Nach Verbüßung der Strafe erschien er als „außerordentliches Gelehrtes von Kurdistan“ wieder in Neuporz, machte abermals bedeutende Schulden und sah darauf wieder einige Monate im Justizhaus Sing-Sing. Alle diese Strafen hinderten nicht, daß ihm im März 1924 in Liverpool ein großer Empfang bereitet wurde. Nach einiger Zeit wurde er auch hier entlarvt und

abgeschoben. Sein Berliner Gastspiel brachte ihm sieben Monate Gefängnis ein. Ehe er sie ganz verbüßt hatte, wurde er auch aus Deutschland abgeschoben. Die Kriminalbehörden forschen jetzt nach, wo sich der Hochkapler bis zu seinem Auftreten in Belgrad befand hat.

„Sonst haben Sie die volle Freiheit...“

Rumänien ist ein sehr liberales Land. Das steht fest und ist jedem bekannt. Rumänien eignet sich auch für einen internationalen Fremdenverkehr. Das steht auch fest, ist aber nicht einem jeden bekannt und bedarf einer Propaganda. Also:

Rumänien verstand es, das große Hindernis für den größten Teil Auslandsbesucher, nämlich die Unkenntnis der Landessprache auf eine sonderbare Art und Weise zu beseitigen. Nicht etwa, daß es eine ganze Anzahl von Dolmetschern zur Verfügung gestellt hat, aber gar, daß die Beamten, die Behörden außer der rumänischen Sprache noch eine Auslandssprache beherrschen. Ach nee, das ist dort nicht notwendig. Es ergeht bloß an den Fremden die befehlende Bitte, ein einziges zweifelhaftes Wort (allerdings mit der dazu gehörenden Kugelanwendung) zu erlernen. Ist er soweit, so kann er ohne weiteres — insofern er keine rote Binde oder ein Buch mit rotem Umschlag besitzt (zu empfehlen ist ein schwarzes italienisches Hand, das sehr in Rumänien gerne gesehen wird) — durchs ganze Land fahren. Bei Nennung dieses — man könnte beinahe sagen „Zauber“-Wortes, werden ihm sämtliche Wünsche direkt von den Augen abgelesen. Alle Beamten — bis zum Minister und wenn nicht noch weiter... (je höher die Rangordnung, um so größer die Kenntnis) verstehen das Wort — Badisch, d. h. ungefähr soviel wie Befehdung!

Badisch ist ein verbreitetes und, man möchte fast sagen, offizielles Wort in Rumänien. Nicht selten kommt es vor, daß, wenn die unteren Beamten eine Erhöhung ihrer unglaublich niedrigen Löhne verlangen, ihnen Badisch als Erhöhung „ungebilligt“ wird. Man läßt sich schon hieraus ein Bild machen, was die Generale und Minister sich selbst „zubilligen“!

Unter diesen Umständen ist es klar, daß keine Regierung — sei sie unter dem lächerlichen General Averescu oder unter dem „allmächtigen“ Bratianu — es wagen kann, daß die Presse und besonders die sozialistische Presse in ihren „Privatverhältnissen“ herumzuschweifeln soll, um nachher Unruhe im Volke zu stiften oder sie im Ausland noch zu „verpeken“!

Was ist unter solchen Umständen, abgesehen von anderen politischen Erwägungen, vernünftiger als die Zensur? Nicht wahr? Und sie beschränkt auch. Sie beschränkt schon lange Zeit. Und nun wurde vor einigen Tagen von der neuen Regierung beschlossen — man höre und staune! — die Zensur wieder aufzuheben. Dieser überraschende Beschluß wird erst verständlich durch die Mitteilungen, die die Regierung vor geladenen Pressevertretern machte: daß die Zensur zwar aufgehoben sei, aber — da kommt's — man dürfe nicht über „Kommunismus“ (und was die rumänische Regierung darunter versteht, erhellt aus dem zweiten Verbot) schreiben, man solle es ja nicht wagen, einen Streik zu propagieren und überhaupt, so sagte Herr Bratianu zärtlich den Journalisten, „sollen Sie Ihre Finger lassen von solchen Angelegenheiten, die die Regierung in eine Verlegenheit bringen könnten. Sonst haben Sie die volle Freiheit!“

Und da kann man sich vorstellen, wie der rumänische Journalist mit diesem neuen „liberalen“ Geschenk Bratianus, ohne die Regierung „in Verlegenheit zu bringen“, fertig wird.

Volkshaus Leipzig

Spezialberichte: Heute: Schlachtfest. Gestern: Reis mit Saurem mit Butter und 1,10. Morgen: Schnongulisch 1,20. Schnittsal mit Gombas 1,50.

Unsere Ausstellung der

neuen Modelle

in Damenkonfektion und Putz ist eröffnet. Sie bringt eine große Anzahl der schönsten Original-Modelle und Kopien maßgebender deutscher und ausländischer Firmen. Es ist die Modell-Ausstellung Leipzigs

Althoff

Wir bitten um Beachtung unserer Spezialfenster für Herrenkleidung



Weiter kühl und regnerisch.

Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.

Auch in der letzten Woche war die Witterung in Mitteleuropa vorwiegend unerfreulich. Selbst an den trockensten und teilweise heiteren Tagen stieg in den meisten Landesteilen das Thermometer nicht nennenswert über 20 Grad Celsius hinaus...

Der regnerische Witterungscharakter erhielt einen neuen Impuls durch die zu Beginn der Woche erfolgte Annäherung eines tiefen ozeanischen Sturmwindels mit einem Minimum unter 725 Millimeter Luftdruck. Dieses in seiner Intensität an winterliche Verhältnisse erinnernde Sturmtief kam jedoch dadurch nicht voll zur Auswirkung...

Vom Mittelmeer sowohl wie aus dem Raum bei Island ziehen weitere Tiefen heran, und obwohl im Südwesten Europas sowie über den baltischen Inseln der Luftdruck gesunken ist, darf man sich angesichts der jüngsten Entwicklung der Wetterlage keine großen Hoffnungen für die kommende Woche machen.

Kommunistische Schwächeren.

Wir verurteilen dieses un sinnige Steinewerfen und Messerschlagen auf das allerhöchste. Die Steine sind aber nicht von den Demonstranten, sondern von den Provokatoren gemorfen worden.

Das ist, was die SAJ sachlich auf unsern Artikel „Kommunistische Irreführung“ zu antworten hat. Daß sie dieses sachliche Vorgehen von den baltischen Messerschlägern besonders reich mit polemischen Paprika gegen die Leipziger Volkszeitung würzt, fällt weiter nicht auf. Die SAJ hat ja schon seit langem völlige Schimpffreiheit.

„Daß der Jungarbeiter Döbler von einem solchen Zivilauflärer oder Polizeibeamten in Zivil nicht im Angriff, sondern dann erschossen wurde, als der Arbeiter bereits durch einen Schlag mit dem Gummiknüppel halb bewußtlos auf dem Boden lag.“

„Es mußten ja, koste es was es wolle, Zusammenstöße provoziert werden, damit Herr Fleißner nur die Möglichkeit bekam, den Befehl der Möder Saccos und Bonzettis durchzuführen.“

Zu der Behauptung der SAJ, Döbler sei erst niedergebunden und dann erschossen worden, als er halb bewußtlos am Boden lag, teilt das Polizeipräsidium der Presse mit:

Die Darstellung der SAJ, der üblich getroffene Arbeiter Döbler sei von dem Oberwachmeister Neumann mit dem Gummiknüppel über den Kopf geschlagen und dann, als er am Boden gelegen habe, noch durch die Brust geschossen worden, ist völlig aus der Luft gegriffen. Ein Polizeibeamter Neumann ist überhaupt nicht mit tätig gewesen.

Die SAJ glaubte eine besondere Aktion aus einem Schreibfehler machen zu können, der in einer Notiz der Telegraphen-Union enthalten war. Auch diese Aktion ist ins Wasser gefallen.

In unser getriggen Ausgabe Blatt I ist uns bei den unter der Überschrift „Zu den Leipziger Krawallen“ gegebenen Mitteilungen ein Versehen unterlaufen, das auf einen Schreibfehler zurückzuführen ist. Es mußte der letzte Satz heißen: Die ärztliche Untersuchung hat insbesondere keine Merkmale dafür ergeben, daß Döbler, wie von kommunistischer Seite behauptet wurde, zuerst mit einem Polizeiknüppel über den Kopf geschlagen worden

Das helle Leipzig.

Interessierte Passanten bleiben oft bei dem Schupobeamten stehen, der mit einem Hebel die farbigen Lichter des Leuchturms am Ausgange der Grimmaischen Straße hervorwärtet und damit den Verkehr regelt. Das sieht so einfach und selbstverständlich aus, und so mancher stellt so seine Betrachtungen über die spielerische Leichtigkeit an. Aber Leipzig soll ja überhaupt sehr „helle“ werden.

Wie der Augustusplatz, der bevorzugt beleuchtet werden soll, gewinnen wird, ist gar nicht auszubedenken. J. B. Bante kann das Barzencafe, statt verstreut hinter dem Museum liegen zu bleiben, vor das Museum gelegt werden; wenigstens nachts; wenn dann oben auf der Museumsterrasse farbige Lampen hängen, eine Jazzbandkapelle spielt, Flugzeuge die letzte Reklameneuheit feurig an den Nachthimmel schreiben, unten der Mendeburmann fanfarenartige Wasserstrahlen spült, sämtliche Leipziger Sumpfhühner den erleuchteten Platz bevölkern und für den sagenhaften Preis von 10 Pfennig eine Tasse Kaffee trinken — dann ist das Zeitalter der „hellen Kultur“ angebrochen.

Uebrigens steht das Haus heute noch, dessen Erbauer die ersten Straßenlaternen einführte. Die verschwenderische Hofhaltung Augusts des Starken in Dresden und Barockbau zwang die schmarotzende Hofkapelle, immer neue Mittel zu erfinden, um von den lieben Unterthanen Geld zu erpressen. Einer der vielen Günstlinge Augusts, Romanus geheizen, einer Leipziger Juristenfamilie entstammend, sollte Leipzig mit einem Fließweg überziehen. Romanus wurde 1701, erst 30 Jahre alt, auf Befehl des Kurfürsten zum Bürgermeister von Leipzig (wider den Willen des Rates) ernannt. Im August 1701 hätte er sein Amt angetreten, schon im Dezember standen die Straßenlaternen da.

nicht. Er blieb in Haft und ist nach 41-jähriger Gefangenschaft 1746, 75 Jahre alt, auf dem Königsstein gestorben.

Wer die Katharinenstraße entlang geht, sieht über der Tür des Hauptes die eingemeißelten Worte stehen: „Romanus-Haus“. Hier wohnte jener der Stadt ausgezogene Bürgermeister. Hätte er das aus den Bürgern herausgedrehte Geld, statt es für sich zu verbrauchen, an seinen geldhungrigen flüchtigen Gönner abgeliefert, wäre er wohl kaum in so schwere Ungnade gefallen.

In den Fall des Bürgermeisters wurde auch der sächsisch-preussische und heftig-laffische Hofmaler David Hoyer, der auch das Leipziger Bürgerrecht besaß, hineingezogen. Er sollte das Romanus-Haus für 1000 Taler mit Wand- und Deckenbildern schmücken, die er aber bei Romanus' Verhaftung noch nicht alle gezeichnet hatte. Ob er das Geld dafür erhalten hat, ist wenig wahrscheinlich. Denn als er 1704 einen Auftrag der Leipziger Ehrburgen-Innung erhielt, für 80 Taler fünf Deckenbilder für das neubauende anatomische Theater der Universität zu malen, mußten ihn außerdem zehn Innungsherren ein Jahr lang umsonst „halbieren“. Er war, durch die Geldknappheit seiner künstlerischen Auftraggeber gewöhnt, auf eine solche Abgeltung seiner Arbeit eingegangen. Die Reihenfolge des „Halbierens“ wurde durch das Los bestimmt. Eine Schwester Hoyers, die 1722 in Wittenberg die dritte Ehe einging, wurde 1728 zum Tode verurteilt, weil sie die vier Kinder ihres dritten Mannes vergiftete. Vor ihrer Hinrichtung soll sie gestanden haben, ihre ersten beiden Männer und auch ihren Bruder David vergiftet zu haben; den letzteren, um dessen Haus an sich zu bringen.

Ein eigenwilliger Bürsche war auch der Maurermeister, von dem Romanus sein Haus bauen ließ. Er hieß Johann Gregor Frühs. Romanus hätte ihn aus Dresden nach Leipzig gebracht. Hier wollte ihn die Leipziger Maurerinnung nicht ohne Meisterstück aufnehmen. Frühs war durchaus nicht gekannt. Er wollte weder für die Innung noch ein Modell fertigen, sondern sein Werkstück in Gestalt eines Hauses machen. Durch den Bau des Romanus-Hauses „machte er seine kollegialischen Feinde stumm“. Er wurde sehr beneidet, weil er aus Dresden kam, kein „Ureinwohner“ Leipzigs war und hier „die meisten und stärksten Bauten hatte und mehr Gelesen förderte als alle Meister zusammen“. Er klammerte sich auch dann nicht um die Innung, als diese ihm den vierten Platz nach den drei Obermeistern anbot. Er betrachtete sich als Künstler.

Leipzig hat mit manchen alten Bauten der inneren Stadt reichlich ausgeräumt. Die Messe war oft mit dafür bestimmend.

Aber selbst eine bessere Beleuchtung der Vorstadtsstraßen könnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß manche elenden Wohnbaracken der inneren Vorstädte, in denen das junge Deutschland — also das Proletariat — heranwächst, längst für die Spitzhade reif sind. Sie wären ja längst verschwunden, wenn sie Mehlpöhlen Platz machen müßten!

ist. Wir bitten die Nachricht, falls sie veröffentlicht wurde, entsprechend nachträglich zu berichtigen.

In dem ersten Bericht der Teleunion hatte das Wort keine geistige. Was außerhalb der Redaktion der SAJ überall erkannt wurde, die SAJ erkannte es nicht. Sie hätte es zwar sehr leicht gehabt, sich Aufschluß über den Sonderredaktion Widerstand, er hat-Union-Buchstabe „t“ und den Tagelassen geben zu lassen. Sie hat es verniedert, weil ihr die 24 Stunden Trugmanöver wertvoller erschien, als die Mitteilung des wahren Sachverhalts.

Und nun noch eins zu dem Verhalten der SAJ. Sie weiß, daß das Demonstrationsverbot nicht vom Genossen Fleißner, sondern, wie eine Delegation der sozialdemokratischen Landtagsfraktion fest gestellt hat, vom sächsischen Innenminister ausging. Statt gegen den vorzugehen, überschloß sie die Leipziger Polizeiverwaltung und den Genossen Fleißner mit Schimpfereien wegen des Verbots. Mehr noch. Sie findet sogar besondere Freude daran, ihren Lesern zu erzählen, es kümmere sich niemand um das Verbot. „Sie demonstrieren dennoch“, überschreibt sie einen Artikel, in dem sie u. a. folgenden Mittelteil:

„Der Spielver wird dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten für seine Heldentaten Dank wissen. Die revolutionäre Arbeiterbewegung ist es um den Heldentag Fleißners einen Leibel. Sie läßt sich von einem Neugarten der Arbeiterbewegung nicht die Gesetze des Handelns aufzwingen. Sie handelt selbst und demonstriert dann, wenn es ihr paßt. So wird uns berichtet, daß vorgelesen, gleich nach der Bekanntgabe des Demonstrationsverbotes, Arbeiterfrauen des Westens sich zusammenschlossen und in einer gemeinsamen Demonstration durch den ganzen Westen zogen, zum Protest gegen die Ermordung des Jugendgenossen durch die fleißnerische Polizei. Und trotz herbeigeleiteten Ueberfallkommandos führten die Arbeiterfrauen ihre Demonstration zu Ende und ließen sich von der drohenden Haltung der Polizei nicht beirren.“

Auch diese Mitteilungen ist aus der Luft gegriffen. Es hat keine solche Demonstration stattgefunden, es ist daher auch kein Ueberfallkommando gegen sie losgeschickt worden. Die SAJ erzählt revolutionäre Ammenmärchen. Ein solches Ammenmärchen ist es auch, wenn die SAJ ihren Lesern erzählt: „Döbler wollte an der Wache vorbeigehen, als ein Polizeibeamter, der vor der Wache stand, in der einen Hand das Seitengewehr und in der anderen Hand den Revolver, Döbler anschnauzte und ihn aufforderte, weiterzugehen.“ Der Mann, der das gesehen hat, leidet offenbar an Halluzinationen. So sieht man Volkstücken doch schließlich nur in Detektiv-Filmen. Wer auf diese Weise die Welt revolutionieren will, ist auf dem besten Wege, sich lächerlich zu machen.

Leipziger Technische Messe und Haushalt.

Aus dem umfangreichen Gebiete der technischen Erzeugnisse für den Haushalt, die diesmal auf der Leipziger Messe gezeigt werden, seien einige besonders wichtige Auschnitte herausgegriffen. Vor allem interessieren elektrische Maschinen und Apparate. So haben sich der elektrische Staubsauger und die elektrische Bohrer-Maschine im Haushalt eingebürgert. Das Kochen, Backen und Rosten übernimmt der moderne elektrische Küchenherd, für



kleinere Ansprüche leisten Koch- und Wärmeplatten wertvolle Dienste, während Wasserlächer, Tee- und Kaffeemaschinen in künstlichen Ausführungsformen zugleich Schmuckstücke des Hausraums bilden. Auch der elektrische Küchenmotor mit seinen verschiedenen aufsteckbaren Spezialmaschinen, wie Kaffeemühle, Fleischwolf, Brotbackemaschine und dergleichen, ist bei den Hausfrauen außerordentlich beliebt. Ferner zeigt die moderne Geschirrraum das Reuß. Neben den Wäschen mit Kohlen oder Glühbirnen beheizten Kochherden finden wir ausgezeichnete Gasherde. Gerade hier hat man dießmal völlig neue Wege beschritten. Der Gasbadofen, sowie der mit Gas beheizte Warmwasserautomat weisen gleichfalls neue Konstruktionsgedanken (praktische Handhabung) auf. Auch die Gasplatte, die Nebenbühlerin der elektrischen Platte, behauptet in Folge des billigen Betriebes ihr Feld. Es sei auf die Sonderausstellung „Gasgeräte für Haushalt und Gewerbe“ in Halle 4 hingewiesen. Petroleumkocher und -öfen finden auch heute noch in Sonderfällen Verwendung. Sie sind auf der Herbstmesse gleichfalls anzutreffen; dann ebenfalls hygienische Einrichtungen, neueitzliche Badewannen, Spülküche, Klosettanlagen usw. Recht interessant ist die Ausstellung der von Hand betriebenen Haushaltsmaschinen. Wir nennen Aufschnittschneidemaschinen, Würfel- und Garniermaschinen, Fleischhackmaschinen sowie Haushaltswaschmaschinen usw. Natürlich sind auch die verschiedenartigen Kochgeräte, emaillierte Kochgeschirre, sowie solche aus Aluminium, gestrige Artikel. Erwähnenswert sind ferner die Konservierungsapparate aller Art. Damit sei ein ungefähres Bild von den auf der kommenden Herbstmesse in Leipzig ausgetragenen Haushaltsmaschinen und -geräten gegeben.

Schließlich sei noch auf die Haushaltsmaschinen, die in Halle 6 ausgestellt sind, aufmerksam gemacht, wie sie von Hotels, Pensionen bis zu den Kleinhäusern benötigt werden. In diesem Zusammenhang nennen wir die Universal-Rückenmotoren, die Waschmaschinen, die Geschirrspülmaschinen, die automatische Wäsche-rollen usw.

Die polizeiliche Anmeldung der Messfremden.

Während der letzten Frühjahrsmesse wurden von auswärtigen Messinteressenten Klagen darüber geführt, daß es selbst mit Hilfe des Polizeipräsidiums nicht möglich gewesen sei, die hiesigen Wohnungen auswärtiger, zur Messe hier weilender Geschäftsfremden zu ermitteln. Der Grund lag größtenteils darin, daß die hiesigen Wohnunggeber die Messfremden viel zu spät, oft gar nicht angemeldet hatten, oder daß die Messbezüge so ungenügend gekennzeichnet waren, daß sie nicht entziffert werden konnten. Hierdurch entstanden den Nachfragenden oft empfindliche Zeit- und Geldverluste. Um derartige Mißlichkeiten möglichst zu vermeiden, werden die hiesigen Wohnunggeber nochmals auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, die bei ihnen wohnenden Messfremden möglichst sofort, spätestens aber innerhalb 24 Stunden polizeilich anzumelden. Es geschieht oft, daß die Anmeldebücher der Messfremden erst 3-4 Tage nach der Ankunft, oft nach erfolgter Abreise der Messfremden, abgegeben werden. Die Wohnunggeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur sie, nicht aber die Messfremden zur rechtzeitigen Anmeldung verpflichtet sind, und daß bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung Bestrafung eintritt. Die Scherbergungssteuer ist weggefallen.

Taschen zu vor Taschendieben!

Frauen, achtet auf eure Handtaschen!

Das Polizeipräsidium schreibt: Zu Beginn der Herbstmesse ist mit dem Zugang von Messfremden auch mit dem Zugang aus der ungeliebten Juchst der Taschendiebe zu rechnen. Diese Spezialisten glauben zur Zeit der Messen immer ein glänzendes „Arbeitsfeld“ vorzufinden. In dem in den Straßen und auf Straßenbahnen, in Gastwirtschaften und Cafés, in Messhäusern, Theatern, öffentlichen Gebäuden, wie Postämtern, Banken usw. herrschenden Gedränge, oft künstlich von den Dieben erzeugt, finden sie günstige Gelegenheiten, ihre aus Akrobatenschnitzwerk geformten Griffe anzuwenden und Brieftaschen, Uhren und sonstige Wertgegenstände zu „ziehen“. Das Publikum ist schon immer auf das gefährliche Treiben der Taschendiebe hingewiesen worden. Wenn auch eine Besserung in dem sorglosen Ver-

Wo ruft die Pflicht?

Frauen.

Connewitz, Dienstag, den 20. August, 20 Uhr, im Festsaal des Reichsbanners...

Sten, Montag, den 20. August, 20 Uhr, in den Reichshallen...

Leipzig, Söden, Montag, den 20. August, 20 Uhr, Schornhorststraße 27...

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Witzsch, Nord, alle Teilnehmer am Sachsentreffen am 3. und 4. September...

Osten 2, Sonntag, treffen wir uns zur Fahrt um 7 Uhr am Wohnplatz...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Zwenkau, Dienstag, den 20. August, 20 Uhr, Monatszusammenkunft...

halten des Publikums, das den Taschendieben ihre Arbeit sehr erleichtert...

Erholung für Kinderreiche Mütter.

Ein nachahmenswertes Beispiel gibt die Landesversicherungsanstalt Hannover...

4. Auktion für die Opfer der Heberkehrschwimmung

Beim Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt Leipzig gingen weiterhin folgende Geldspenden ein...

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt Leipzig. Klein

Das Fremdenbureau während der Messe. Das Polizeipräsidium teilt mit...

Bestehende Sendungen und Nachdienst während der Messe. Auf Ersuchen des Leipziger Mehanits hat die Oberpostdirektion...

Die Postdienststelle auf der Westseite des Hauptbahnhofes wird während der Leipziger Herbstmesse...

Sonderzüge zur Leipziger Herbstmesse. Im Einvernehmen mit dem Leipziger Mehanits wird die Deutsche Luftbahn...

durch diese Sonderzüge nicht berührt. Der Zubringerdienst von und nach Leipzig-Mockau wird vom Leipziger Mehanits ausgeführt werden.

Die Straßenbahn an den Messetagen. Zur besseren Kenntlichmachung für die Messetenden erhalten die Wagen der fahrplanmäßigen Linien...

Autobuslinie 25. Vom Sonnabend, dem 27. August 1927, an verkehren die Autobusse der Linie 25 in beiden Richtungen über Georgiring-Messplatz.

Führungen durch die Buchkunst-Ausstellung für Messbesucher. Die Internationale Buchkunst-Ausstellung wird während der Herbstmesse Führungen für Messbesucher veranstalten...

Die weltwirtschaftlichen Probleme des Gegenwart wird am Dienstag, dem 20. August, 20 Uhr, im großen Saal des Volkshauses...

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, San Leipzig, Montag, den 20. August, 20 Uhr, Probe aller Jubilare im Siebenmannstr. 14...

Elternabende. 12 Volksschule, Montag, den 20. August, 1927 Uhr: 1. Fr. Scharf: Welche Forderungen müssen die Eltern im Interesse ihrer Kinder an die Stadt stellen?

Sozialistische Arbeiterjugend

Bezirk Westfalen.

Mitteilungen der Bezirksleitung.

Bücherverleiher. In alle Ortschaften ist die Einrichtung von Bücherverleiher des Volksbuchvereins...

Der Führer und Internationals hat sich einmütig für den Antrag auf die Bildung einer Gruppe...

Mitteilungen der Delegiertenleitung.

Wahlabschlüsse. Heute, 19.30 Uhr, im Volkshaus. Mäßige Tagesordnung. Wahlabschlüsse...

Veranstaltungen der Gruppen.

Witzsch, Sonntag, 19. August, 14 Uhr. Mitwoch, 23. August, 14 Uhr. Leipzig, Sonntag, 20. August, 14 Uhr...

Veranstaltungen der Jungsozialisten Groß-Leipzig.

Gruppe Söden, Sonntag, 27. August, 20 Uhr, Diskussionsabend über 'Lohn, Preis und Profit'...

Veranstaltungen der Delegierten.

Bonn. Sonntag, 20. August, 19 Uhr. Denkschrift für die Jugendinternationale. Bielefeld, Sonntag, 20. August, 19 Uhr...

Veranstaltungskalender

Sonabend, 27. August 1927

Glas, Volkshaus, 19 Uhr. Festsitzung, Volkshaus, 19 Uhr. Tagesordnung ufm. in potausgangenen Interaten...

Arbeitsgericht.

„Bei Leuten wie Sie, muß man ja die große Klappe haben...!“

Zwei typische Fälle, wie sie tagtäglich zu Dutzenden vorkommen und von jedem Dienstboten erlebt werden...

Im zweiten Falle bildete die „unaufgibtliche Rücksichtslosigkeit“ des Dienstmädchens den Grund zur fristlosen Entlassung...

Kundfunkprogramm

Sonntag, den 28. August. (Beginn der Leipziger Herbstmesse.) 8.30-9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche...

Montag, den 29. August. Wirtschaft, 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Volk und Baumwohlfahrt, 12.50 und 13.25 Uhr...

Radio. Miete und Teilzahlung billiger inonieur Hugo Schmidt, Weststr. 63 (Ecke-Piarw Str.) 28880

Republikanische Feierstunde des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Dienstag, dem 30. August 1927, 20 Uhr, im großen Festsaal des Volkshauses

Kaffee

muß gut und zisch fein!

Unser Kaffee
wird aus sorgfältig gewählten Mischungen hergestellt, ist von bestem Brand und hervorragendem Aroma. Er

Bereitet dem Kenner Genuß!

Note-Badung 1/2, 3/4, 100%
Gelbe .. 1/2, 3/4, 100%
Grüne .. 1/2, 3/4, 100%

Konsumverein
2. Platz u. Umgebung
e. G. m. b. H.
Abgabe nur an Mitglieder!



Kaffeehaus Küster
Leipzig, Plauensche Str. 13
Täglich nachmittags u. abends
Künstlerkonzerte
Neu vorgerichtet!

Weißwand

Täglich ab 5 Uhr:
Der große Erfolg

Die versunkene Flotte.

Ein grandioses Filmwerk sowie das weitere glänzende Programm.
Jugendliche haben Zutritt.
Doppeltverstärktes Orchester.
Anfangszeit: 5, 7 u. 9 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr.
Das gesamte Programm.

Besuchen Sie den **Neuen Leipziger Hackepeter!**
Rich.-Wagner-Str. 15 / Brühl 23
(Plauensche Passage)
Spisen und Getränke gut und staunend billig!

Bühnliche Bettfedern aus erster Hand kaufen Sie am vorteilhaftesten gegen Wochenraten v. 10 Pf. an. Preisliste und Muster gratis. — Zuschriften an Otto Schreiber, Ebersbach in Sa.

GUGALI LIEGNITZ

Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbe-Ausstellung — Liegnitz 1927

Am Sonntag, dem 28. August, abends 8 Uhr, findet in der „Alten Börse“, Naschmarkt die Vorführung des

GUGALI KULTUR FILM

stark. Einleitende und erklärende Worte spricht der Leiter der Presse-Abteilung der Gugali, Schriftleiter Paul Eckert.
Eintritt ist frei

Siehe die heutige Sonder-Beilage in der „Wirtschafts- und Export-Zeitung“

Wichtig für alle Gartenbesitzer und Kleinsiedler
empfehlen wir den soeben erschienenen

Blumenschmidts Abreißkalender

mit täglichen Ratschlägen für Garten- und Blumenfreunde

1928

Preis: 75 Pfennig

Alle Austräger und Filialen der Leipziger Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen

Leipziger Buchdruckerei A. - G.
Leipzig C 1, Abt. Buchhandlung, Tauchaer Str. 19/21

Wintertin



Schlingensorgent

Gabstanz, Gabstanz, Kohlenstanz, Raubstanz
in 3, 6, 9 oder 12 Monaten Ihre Liegestühle

THÜGINA

Eisenbahnstr. 134 Ditttrichring 15 Bitterfelder Str. 19
GRÖSSTES FACHGESCHÄFT LEIPZIG

Beste und billigste

RISCH AUF-FAHRRÄDER

Nähmaschinen, Sprechapparate, Schallplatten sowie sämtliche Zubehörtelle
Fabriklager
Leipzig, Königsstr. 16
Fachmännische Werkstatt



CLIO

DIE WIENER LIMONADE

Köstliches Erfrischungsgetränk zur Selbstbereitung

10 Pfennig

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren- und Konfitürengeschäften

Clio-Vertrieb
Bruno Zschökel, Leipzig
Sebastian-Bach-Straße 32, Tel. 411 67

Realste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
wie von d. Gans gerupft, m. voll. Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. 2,50, dies. beste Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdaunen) 5,00, 1/2 Daunen 6,75, gerein. gerissene Federn mit Daunen 4,00 u. 5,00, hochprima 5,75, allerfeinste 7,50, la. Voll-daunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefall. nehme zurück. Willy Mantuffel, Gänse-mast, Gegr. 1892, Neutrebbin 18 (Oderbr.).

Wo kaufen Sie Ihre Möbel? Werden Sie gut bedient? Wenn nicht: Wenden Sie sich vertrauensvoll an

Möbelhaus Hermann Fontius

Leipzig-Gohlis
Hallsche Straße Nr. 106
Reiche Auswahl, niedrige Preise
Langjährige Garantie.

Leser der Volkszeitung berücksichtigen nur unsere Inserenten!

Ungeziefer
Kammerjäger Kurt Kültner
Leipzig, Kurprinzstr. 15, III. T. 12239
Vertilgung von Ungeziefer jeder Art.
Garantie, Bezahlung nach Erfolg.



Hoh und Hahne

Photo-Apparate aller Art

Auf Wunsch Teilzahl. Gründlicher Unterricht kostenlos
Photo-Arbeiten schnell, gut, billig

Hoh & Hahne, Leipzig

Katharinenstraße 16

Die Wohnungsnot

muß überwunden werden!
Überall wird gebaut!
Richten Sie sich in den neuen Räumen behaglich ein!
Kaufen Sie sich Qualitätsmöbel!
Wir gewähren Ihnen günstige Zahlungsbedingungen und heben Ihnen die Möbel kostenlos auf.

Kommen Sie in unsere Verkaufsstellen!

In Leipzig nur Querstraße 21/23
In Riesa Hauptstraße 14
In Grimma Lange Straße 59
In Wurzen Dresdner Straße 3

Gemeinnützige Deutsche Hausrat-Gesellschaft m. b. H.

Lieferung frei Haus durch eigene Kraftwagen.



Schnupprich hat auf Sumatra mit Hilfe seiner anerkannten Nase reiche Auswahl unter den bekanntesten Kindern dieser berühmten Tabakinsel gehalten. All diese Erwerbungen will er seinen Lieblingsmarken

den W. E. Z.-Zigarren

und damit den nach Hunderttausenden zählenden Kunden der W. E. Z. zu kommen lassen.

In den W. E. Z.-Zauberschatzsortimenten (10-Stück-Packungen in den Preislagen zu M. 1.—, M. 1.50 und M. 2.—)

finden sich die ersten Erfolge der Übersee-Expedition Schnupprichs verkörpert.
Machen Sie sich mit den Vorteilen dieser Zauberschatzsortimente bekannt, dieselben sind ganz ungewöhnlich.

W. E. Z.-Standardmarken das Beste vom Besten!

Waren-Einkaufs-Zentrale G. m. b. H. Leipzig
Größtes Spezialhaus Mitteldeutschlands
Die Quelle für Wiederverkäufer
Filialen und Verkaufsstellen über ganz Mitteldeutschland, vornehmlich Leipzig, verteilt.
Kennlich durch Anschrift „W. E. Z.“
Eigene Zigarrenfabrik

Sächsische Angelegenheiten

Aus der Gemeindefammer.

Die Gemeindefammer hat am 20. August eine Sitzung abgehalten.

Einen breiten Raum nahmen wieder die Entschlüsse in den Fällen ein, in denen über die Zuschlagssteuer zur Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1927 eine Einigung zwischen den Gemeindeförperschaften nicht erfolgt war oder der Gemeinderat aus dem Beschlusse der Gemeindeförperschaften, einen geringeren als den gesetzlichen Zuschlag zu erheben, einen schweren Nachteil für die Gemeinde befürchtete.

Eine Großstadt hat zur Beschaffung von Wohnungen durch Aufschließung von Baugelände, Beschaffung von Baustoffen und Baugeld usw. eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet.

Eine Beschlussbehörde hatte die Aufnahme von langfristigen Darlehen durch Gemeinde bei öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten deswegen beantragt, weil die Zins- und Tilgungssätze sich zusammen auf etwa 10 v. H. des Nennbetrages belaufen.

Eine ortsgemeinschaftliche Bestimmung, durch die eine mittlere Stadt einem gemischten Ausschuss die selbständige Führung der Wohnungszwangswirtschaft übertragen will, hatte nicht die Genehmigung der Beschlussbehörde gefunden.

diese Befugnis nicht auf eigene Geschäfte beschränkt. Auch könne es nicht beantragt werden, wenn diese Übertragung in dem Ortsgesetz nicht ausgesprochen werde, in dem der gemischte Ausschuss (nach § 61 der Gemeindeordnung) eingesetzt werde.

Es wurde festgestellt, daß nach § 77 Absatz 1 der Gemeindeordnung im Falle der Nichtbeantragung der Wahl eines Bürgermeisters durch die Beschlussbehörde nur die Staatsbehörde die Gemeindefammer anrufen könne.

Der Gemeinderat einer kleinen Gemeinde hatte den Beschluß der Gemeindeförperschaften, nach Ablauf der Wahlzeit den derzeitigen Bürgermeister nicht wieder wählen zu wollen, beantragt, weil der Beschluß einen schweren Nachteil für die Gemeinde befürchtete.

Die Gemeindefammer hat entschieden, daß durch einen solchen Beschluß ein schwerer Nachteil für die Gemeinde im Sinne von § 86 der Gemeindeordnung in keinem Falle gefunden werden könne.

Eine Stadt mit etwa 1300 Einwohnern will ihren Stadtrat korporativ bilden. Es wurde festgestellt, daß dies unzulässig sei, da ein korporativ gebildeter Gemeinderat nach § 80 der Gemeindeordnung nur in „größeren“ Gemeinden gebildet werden könne.

Die Stadtverordneten einer Großstadt hatten bei Beratung einer Schulgesundheitsordnung für die städtischen Schulen ihre Mitwirkung bei der Wahl der Schulärzte, Schulärztinnen und Schulschwesterinnen in Anspruch genommen.

Die Heranziehung von Grundbesitzern zur Wertzuwachssteuer, bei denen der Veräußerer das Grundstück vor dem 1. Januar 1910 erworben hat, wurde als zulässig bezeichnet.

In einem Streit zwischen einem Bezirksverband und einer zugehörigen Stadt hatte der Kreisaußschuß nach § 28 des Landesfinanzausgleichsgesetzes die Erhebung der Biersteuer dem Bezirksverband zugesprochen. Die Gemeindefammer hat die von der Stadt dagegen erhobene Beschwerde abgewiesen, weil es sich bei der Entscheidung des Kreisaußschusses nicht um eine Entscheidung der Beschlussbehörde im Sinne von § 172 Absatz 3 der Gemeindeordnung handelte, die vor der Gemeindefammer angefochten werden könne.

Im übrigen hat die Gemeindefammer, abgesehen von weniger bedeutenden Angelegenheiten, noch eine Anzahl von Satzungsänderungen für große Zweckverbände genehmigt.

Der Pfarrer auf dem Meßbommel.

Das Veniger Tageblatt meldet aus Leisnig:

Leisnig. Verharmen ist seit einigen Tagen der Pfarrer Dang. Da gleichzeitig mit ihm eine Dame aus der Gesellschaft, eine Rittergutsbesitzerin der Nachbarschaft, ebenfalls verharment ist, wird beider Flucht in Zusammenhang gebracht.

Ergänzend können wir zu dieser Meldung berichten, daß die Kirchenhäuflein des Pfarrers durch den Auszug ihres Hirten in das verbotene Land in arge Verlegenheit gekommen sind.

Nachdem selbst den geduldeten Schäfchen in Gottesfurcht und frommer Sitte die Geduld ausgegangen war, holte der Küster einen pensionierten Pfarrer, der schnell einsprang und die Rolle des Hirtens übernahm. Ob der Stellvertreter des liebesvollen Pfarrers die Kirchengemeinde von dem Liebesabenteuer seines Amtsbruders an Ort und Stelle unterrichtet hat, ist uns nicht bekannt.

Wolleicht ist der frühere Pfarrer mit seiner Tuschelba unter die Meßfremden in Leisnig gegangen?

Einberufung des Landtages?

Die kommunistische Landtagsfraktion hat beim Landtagsvorstand einen Antrag eingebracht, der die sofortige Einberufung des Landtages fordert. In dieser Landtagsfraktion sollen die Anträge

Advertisement for 'Maxim sind 95 Tage so billig?' featuring an illustration of a man and a group of people. Text includes 'Beginn: Sonnabend den 27. August' and 'Weil man für wenig Geld die schönsten Sachen haben kann'.

Die 95-Tage sind seit Jahren eine Spezialität unseres Hauses und werden monatelang vorher auf das sorgfältigste vorbereitet. Daher die besondere Billigkeit aller Artikel!

Advertisement for silverware: '800 Silber, gestemp. Sosenlöffel, Tortenheber, Buttermesser, Brotgabel, Obstmesser, Zuckerstreuer, Zuckerzange. Jedes Stück 95'.

Advertisement for Kurzwaren, Spitzen, Stickerelen. Lists items like Strickwolle, Strumpfhaltersüßl, Rollen Untergarn, etc. with prices.

Advertisement for a birdcage: '1 lebender Kanarienvogel mit Vogelbauer 95'.

Advertisement for Wollwaren - Putz - Konfektion. Lists items like Spielhöschen, Damen-Blusen, Schlupfhosen, etc. with prices.

Advertisement for a basket: 'Handkorb mit bunter Kante 95'.

Advertisement for an aluminum cooking pot: 'Aluminium-Schmortopf 28 cm. 95'.

Advertisement for Seifen, Parfümerie, Lederwaren. Lists items like Kilo Kernseife, Pak. Seifenpulver, etc. with prices.

Advertisement for a birdcage: '1 lebender Kanarienvogel mit Vogelbauer 95'.

Advertisement for Schreibwaren - Optik - Bijouterie. Lists items like Schreibhefte, Schnellhefter, etc. with prices.

Advertisement for jewelry: '1 silberner Ring und 1 Kollier zusammen 95'.

Advertisement for a bucket: 'Ascheimer schwarz lackiert 95'.

Advertisement for a food bag: 'Lebensmittel-Tasche gefüllt mit 1-Pfd.-Dose Junge Erbsen... 95'.

Advertisement for Goske: 'GEBRÜDER Goske Windmühlenstraße 4-12'.

Advertisement for Baumwoll-Waren. Lists items like Handenbarochent, Pöllertücher, etc. with prices.

Advertisement for a tray: '1 Springform 30 cm. 95'.

Familien-Bad

Markkleeberg

Lindenbad L.-L. Gutemuths-
straße 27 Fernspr. 43507.
Der Neubau in vollem Betrieb
Sämtliche Bäder
Täglich geöffnet von früh 8 bis abds. 8 Uhr
Sonntags 8 bis 12 Uhr
Vielertant sämtlicher Krankenfällen.

Annabad
Kleinshocher
von heute Sonnabend
wieder in Betrieb

Berein der Saal- und Konzert-
Lokalhaber Leipzigs (G. B.)

Albertgarten
Tel. 60101 Dintze 20
Morgen Sonntag
Großes Dabliement u. Meh-Ball
Schorch ist da!

Gasthof Neustadt
Rischstraße 99 Fernspr. 60688
Morgen Sonntag
Großer Meh-Ball
Verstärktes Orchester
persönliche Leitung D. Winkler.

Goldn. Stern L.-Löhnig
Tel. 35430, Bornalsche Str. 109,
Straßenbahnlinie 12 und 18
Morgen Sonntag
Großer Meh-Ball
Persönliche Leitung Franz Thieme
und große Überraschungen.
Anfang 5 Uhr Ende 7 1/2
Freundl. laden ein Alb. Hohmann u. Frau.

Mädchters Festläde
L.-Löhnig, Straßend. 1, 3, 4, 5, Tel. 40875
Autobusstation
Inb. Walter Mädchters
Morgen Sonntag
Großer Ballbetrieb
Tanzsport-Orch. „Awo“, Extracollagen
In d. Gaststube: Unterhaltungsmusik.

Modau, Alter Gasthof
Telephon 24457 - Straßenbahn Nr. 1
Inb. Robert Blafde.
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
BALL

Reichsverweiser
Kleinshocher, Inb. Emil Baumann
Morgen Sonntag
Großer Ball.
Erstklassiges Ballorchester.

Volkshaus
Heute Sonnabend
Im Café, erste Etage.
Künstler-Konzert
Im großen Festsaal
Bergnügen
der Gold- und Silberarbeiter
Morgen Sonntag
Im großen Festsaal
Großer Festball
In allen Räumen
Konzerte
Während der Messe täglich Künstler-
konzerte bei freiem Eintritt.
Auswahl unserer vorzüglichen
Ananas- und Nislich-Bowle
hergestellt aus den besten Weinen
der Wein-Kellerei Volkshaus
Beste biesige und bayrische
Biere in Suphono
Billardsaal mit 5 Billards
Kostbraterei

**Konzert- u. Ball-Lokale
in Leipzigs Umgebung**

Baalsdorf Gasthof Fernspr. 68682.
Friedrich Fritzsche
Jeden Sonntag **Ball**

Engelsdorf Gasthof Eisenbahnstation
Engelsdorf-Ost. Tel. 60672
Inb. Rob. Heise
Endstation der Straßenbahn 4
Jeden Sonntag v. 4 Uhr an **Ball**
Jeden Sonntag **Garten-Frei-Konzert** Anfang
3 Uhr

Großmiltitz Gasthof Telephon 848
R. Denbel A. Markranstädt
Autoverbindung: Lindenau-Planstraße - Großmiltitz -
Markranstädt. Von 18 Uhr ab 1/2 stündl. Letzter Rückf. 23.45
Jeden Sonntag **Ball**

Großpöna Sternensaal
Teleph. 128, Amt Liebertwitz
Inhaber: Artur Trübnerbach
Jeden Sonntag **Ball**

Großstädteln Feldschloß Öffentliche
Fr. Winter Fernsprecht.
Zugverbindung ab Hauptbahnhof und Bayr. Bahnhof.
Jeden Sonntag **Ball**

Lützschena Gasthof Telephon 50812
Inhaber: Ernst Lindner
Letzter Wagen der Außenbahn nach Leipzig 0.15 Uhr
Jeden Sonntag **Ball**

Knautkleeberg Gasthof z. weiß. Roß
H. Schlippe Tel. 40089
Zu erreichen mit Str.-B. 5 und Zugverb. Knauthalm.
Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag **Ball**

Oetzsch Gasthof zur Linde Fernsprecher 35642.
Jeden Sonntag **Ball**
Sternbahn, Bayr. und Hauptbahnhof.

Schöna Neu Gasthof Tel. 43448
Inhaber: Joh. verw. Geißler
Jeden Sonntag **Ball**
Morgen Sonntag **Orts-Erntefest.**

Wiederitzsch Neuer Gasthof Tel. 51750
Inhaber: P. Aokermann
Endstation der Straßenbahn Linie 14.
Jeden Sonntag **Ball**

Zweiandorf Gasthof Teleph. 63711
Inhaber: B. Petzold
Jeden Sonntag **Ball**
Ab Hauptbhf. (Sonntags) 14.30, 15.55, 17.02, 18.08, 20.47.
Letzt. Zug n. Leipzig 23.45. Fahrt. b. Zweiandorf 15 M.

Panorama-
Künstlerspiele
Tel. 11157
Dir.: Rudi Gfeller und Arno Fix
Täglich 20 Uhr
das große Programm:
Dr. Allos
in seinem Repertoire
Walter Lübe
Hans Imhoff
Käte Schindler
Meine Frau - ausgeschlossen!
Mitwirkende:
Willy Ziegler
vom Schauspielhaus München
Rudolf Schaffganz u. Nora Nilsch
vom Leipziger Schauspielhaus
Das Hausballiet
Voranzelge: Ab 1. September
Operetten-Gastspiel
Therese Wiet u. Rudi Gfeller
in der Operetten-Novität:
„Ursula“
Preise der Plätze:
Mk. 1.-, Loge Mk. 2.-

MOBEL
Auf Wunsch
erleichterte
Zahlung.

Berren-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer
Einzelne
Möbelstücke
Küchen

S. SACHS
Nikolaistr. 31

1/4, 1/2 und Pfennig-Stat
sowie Doppelkopf u. Strohmännchen
jeden Tag von 2 Uhr an
Zaubners Gastwirtschaft
Frankfurter Straße 33.
Skatspieler finden Anschluss
ab 14 Uhr
Berliner Straße 26. W. Schäfer.

Schäfers Ballhaus, L.-Leutzsch
Straßenbahn 17, 18, 19, 21. Δ Nähe Rathaus
Morgen Sonntag, 18 Uhr
Vornehmer Ball.
Eintritt 30,- Nettor Familien-Verkehr! Eintritt 30,-


**Malzkaffee
Kornkaffee**

ergeben gesünderlich hervorragende Volksgetränke mit vor-
züglichem Geschmack und Aroma. Für die Güte bürgt ihre
Herkunft aus der GEG-MALZKAFFEEFABRIK

GEG-MALZKAFFEE	1/2-Pf.-Päckchen	23 Pf.
	1/4 "	45 "
GEG-KORNKAFFEE	1/2 "	23 "
	1/4 "	45 "

erhält man in allen Vertiefungsstellen der örtlichen
KONSUMVEREINE

**ZOO logischer Garten
mit Aquarium**
2 Wollhaaförche - 1 Kranich
mit Kunstbein - 16 junge Wölfe
1 Wollaffe
Morgen Sonntag, nachmittags und abends
Gr. Konzerte
Bei ungünstiger Witterung im großen Festsaal.
Wochentags ab abends 7 Uhr Eintritt 50 Pfg.; ab 8 Uhr
erhält jeder Gartenbesucher einen Gutschein über 25 Pfg.
PLANETARIUM
Nur noch kurze Zeit:
Vom Leben auf anderen Planeten
Vorführungen: Wochentags vorm. 11 Uhr, nachm. 4 u. 1/2 Uhr.
Sonntags vormittags 11 Uhr, nachmittags 4, 1/2, und 1/3 Uhr.

VOLKSHAUS
Jeden Tag
Ananas-Bowle
Wird auch über die Straße abgegeben

Festpalast
Goldener Helm
Morgen Sonntag, ab 4 Uhr
Garten-Freikonzert
Ab 5 Uhr
Meßonkel-Ball
In der Diele das beliebte Anna-Trio.
L.-Eutritsch, Straßend. 14, 16. Fernr. 17483/53483/Grüßter.

Tanzpalast
Felsenkeller
Morgen ab 5 Uhr
MeßBall
Konzertmeister
Waldo Oltersdorf
Bei günstiger Witterung täglich im Garten
Künstler-Konzert
L.-Pl., Karl-Heine-Str. 32/Straßenbahn 2. u. 3/Fernruf 40119

Goldene Krone
Leipz.-Gemeinsh. - Straßenbahn 10 - Telephon 36752
Neue Bewirtschaffung
Morgen Sonntag
der vornehme **Meß-Ball**
Täglich im Altbauischen Restaurant Stimmungsmusik
Freundlich laden ein Rust & Frau

Schillerschlößchen
L.-Go. Monckestr. 43. Stüb. 6, 7, 9, 12, 20. Tel. 50878.
Heute
Sonnabend **Billiger Extra-Tanz-Abend**
Eintritt 50 Pfg. Tanzgeld wird nicht erhoben.
Morgen: Ball
Montag: **Damen-Ball**
Da ist Betrieb.
Sonnabend, 3. September: **Billiger Tanzabend**

Goldner Anker, L.-Möckern
Sonntag, ab 6 Uhr
Groß. Meßball
Tanzsport- und Stimmungskapelle Peukert.

Gosenschlößchen
Leipzig - Eutritsch
Morgen Sonntag und Montag.
Großer Elite-Ball.